



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)

78 (19.3.1941) Mittwoch-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-300001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-300001)

er großer
lee-Film
Ufa



DE BERG

steck, Paul
ria Andergan
rs, Gusti Stark-
auer, Martin
ldhofer

Schröder
Maas Dopp

heit u. mensch-
sind auch in
anghöfer-Film
zu finden

schon

PALAST
4.50, 7.10 Uhr
sonnt abds. 7.45
UGLASSER

Theater
heim

18. März 1941
10. Uraufführung
11. Uraufführung

elhändler
Herrn von W. W.
L. Heib
Carl Becker
Ende 21.15 Uhr

Theater
heim

18. März 1941
11. Uraufführung
12. Uraufführung

Barnheim
Soldatengilde
Herrn W. W.
L. Heib
Carl Becker
Ende 19.15 Uhr

MARTEN
UCKL
b 20.15 Uhr
ARETT

ABARETT

enbart
LEON HARTIG

urzwellen
rad und sarbestel
Artistic gepulste
Kosmetik
r. 19, Ruf 445 98

ahrs- u.
gungskur

Spezialitäten
urzelsepp
Kalkungste 1.25
verkalkung vor
RM - 75 u. 1.-
und scheidet
Rheuma- und
Beste. Wirkung
s-Too RM 1.-
Haarreinigung
Verdauungs-
M 1.25 u. -65

bei:
Schütthelm

0 4, 3

Großenpreußbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Mittwoch-Ausgabe

11. Jahrgang

Nummer 78

Mannheim, 19. März 1941

Auch Knox bläst ins Kriegshorn

Unverantwortliche Panikmache des USA-Marineministers / Ein gelehriger Schüler Roosevelts

Die englische Propaganda übertrifft

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 18. März.

In der großen Propagandawelle, die die nordamerikanische Retterung mit der Rede des Staatspräsidenten Roosevelt entfesselt hat, folgte am Montag der Marineminister Knox. Er behauptete auf einer Feier des St. Patrick-Tages, die Vereinigten Staaten schwebten in Todesgefahr. Angesichts des angeblichen Ansturms der totalitären Staaten müsse das nordamerikanische Volk sich innig zusammenschließen. Die Maßregeln, die Präsident Roosevelt ergriffen hätte, ermöglichen wenigstens einigmaßen, daß der Marsch der totalitären Staaten angehalten werde könne und „ihre faulen Verfechter“ in die Höhle der dunklen Zeiten zurückgetrieben würden, aus denen sie gekommen seien. Alle Opfer — wie die Einkommensopfer, längere Arbeitsstunden, drastische Berufsveränderungen, die Lösung von Familienbanden, die Einberufung in die Wehrmacht und selbst ernste Gefahren, wie grausame Wunden und plötzlicher Tod, müßten hingenommen werden, um die Schrecken abzuwehren, die sonst kommen könnten. Da die Gefahr von draußen drohe und der Feind ver-

suche, gerade die Einrichtungen zu zerstören, auf Grund deren sich die Vereinigten Staaten ihrer privilegierten Demokratie erfreuten, müßten alle parteipolitischen Stimmen verstummen. Innerpolitische Konflikte müßten schweigen. Die Erfolge Hitlers würden sich wie die eines Alexander des Großen, Dschingis Ghans und Napoleons auf alle sieben Meere und auf alle vier Weltenden ausbreiten, wenn sie nicht durch diejenigen aufgeschalten würden, die lieber sterben würden als diese Siege fortgesetzt zu sehen.

Die nordamerikanische Propaganda beginnt sich zu überschlagen. Sie übertrifft bereits an blühender Phantasie alles, was selbst die Engländer in den anderthalb Jahren dieses Krieges hervorgebracht haben. Der Minister Knox hat anscheinend die Auffassung gehabt, er könne seinen Hörern jeden Unsinn bieten, wenn er nur eifrig mit den Worten Demokratie und Freiheit um sich wirft. Wir brauchen uns mit der Frage der Bedrohung Nordamerikas nicht weiter auseinanderzusetzen; wir wissen auch, was die angebliche Freiheit in Nordamerika bedeutet. Wir leben nur, mit welcher Geschwindigkeit die amerikanische Propaganda in die britische einmündet und diese durch wilde Behauptungen zu überbieten sucht. Knox zeigt sich als ein gelehriger Schüler seines Präsidenten Roosevelt. Er hätte nur die Geschichte der Vereinigten Staaten selbst näher zu betrachten brauchen, um zu sehen, wer sein Reich mit den Mitteln der Gewalt und der Unterdrückung

ausgebaut hat. Wenn er von Alexander, Dschingis Khan und Napoleon sprach, so hätte er ruhig hinzufügen können, daß die Nordamerikaner den Indianern das gesamte Land abgenommen haben, daß sie heute mit einer erstaunlichen Selbstverständlichkeit besitzen, daß sie bis zum Pazifischen Ozean vorgedrückt sind, rücksichtslos die Rechte Mexikos mißachtend, und daß sie heute trotz aller Reden von panamerikanischer Gemeinschaft nur daran denken, ihre wirtschaftliche und politische Macht über die ganze sogenannte „westliche Hemisphäre“ auszudehnen. Diese Amerikaner haben wirklich keine Ursache, die Moralpanne gegenüber Europa zu rühnen. Daß sie es doch tun, zeigt ihre grenzenlose Unsiherheit.

Wenn im übrigen Knox sagt, daß die Amerikaner ihr Land wieder verteidigen müßten, dann ist die Frage aufzuwerfen, gegen wen. Deutschland will keinen Krieg gegen das amerikanische Volk. Wohl aber muß mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen werden, daß während Amerika im Laufe seiner Geschichte noch niemals von deutscher Seite bedroht oder angegriffen wurde, dies jedoch immer seitens Englands geschah. In diesen Abwehrkämpfen gegen britische Annäherung und Raubgier haben Tausende von Deutschen ihr Blut für die Freiheit des nordamerikanischen Staatenbundes vergossen. Auch das muß, im Hinblick auf die Tatsache, daß sich Roosevelt und seine Parteigänger dazu berufen fühlen, den Untergang Englands aufzuhalten, einmal gesagt werden.

Soziale Falschmünzer

Mannheim, 18. März.

In England dämmert selbst den führenden Männern die Einsicht auf, daß mit dem bestehenden sozialen System des Landes keine besonderen Ehren mehr gewonnen werden können: Es läßt sich schlecht vertreten weder bei dem eigenen Volk, dem mit einigen Steuern, enormer Hebrarbeit bei dauernd verkürzten Nationen die schwersten Lasten des Krieges aufgebürdet werden, noch gegenüber den in sozialen Fragen verantwortungsbewußten Staaten der Welt. Während nun Attlee, Bevin und Greenwood ihrem Volke vage Versprechungen über seine Sozialverfassung in der Zukunft machen, ist Churchill noch vorsichtiger und spricht nur davon, daß London, die Hauptstadt, nach dem Kriege schöner und besser ausgebaut werde — nichts über Besserung der Lebensverhältnisse der breiten Schichten des Landes und über die Steigerung des sozialen Niveaus der britischen Arbeiterschaft!

Darüber hinaus erinnern wir uns der zahlreichen sozialen Großtaten, die wir im Reich bereits seit der Machtübernahme erfolgreich in die Wege geleitet. Sozialer Wohnungsbau, Arbeitsbeschaffung zahlen hierzu. Fünf Jahre sind es her, daß die Sanierung der Altkäse in Angriff genommen wurde. Zu sehr haben sich die Stationen des Aufbaus als Selbstverständlichkeiten unserem Empfinden eingeprägt, als daß sie als Meilensteine neuer Zeit für uns noch besonders auffällig herausdrängen, wo außerdem die Spannung den Kriegsergebnissen gegenüber Blick und Denksrichtung oft zu einseitig bestimmen will. Dennoch ist es angesichts der Bemühungen britischer Sprecher, die den

USA-Hilfe „ein Hauch des Lebens“ für England

Dich aufgetragene Schmeicheleien Churchills an die Adresse des amerikanischen Präsidenten

rd. Berlin, 18. März. (Eig. Dienst)

Churchill hielt am Dienstag eine Ansprache zu Ehren des neuen nordamerikanischen Vizepräsidenten Lord Winant an einem Begrüßungsfrühstück der Londoner „Pillarvereinigung“, eine Organisation von Amerikanern. Diese neue Churchillsrede ist ein Gemisch von dick aufgetragenen Schmeicheleien an die Adresse Roosevelts und die Nordamerikaner, zugleich ein Eingeständnis dafür, daß die britische Versorgung durch die deutschen U-Boote und Flugzeuge schwer getroffen worden ist. Dieses Eingeständnis leitete Churchill in die dramatischen Worte, daß die jetzt entbrannte Schlacht auf dem Atlantik die bedeutendste sei, die jemals in der Kriegsgeschichte ausgefochten wurde. Außerdem soll den Nordamerikanern Flaregemacht werden, daß es nicht mehr genüge, daß sie gratis Kriegsmaterial liefern. Sie sollen dieses Material auch auf nordamerikanischen Schiffen nach England transportieren. Alles in allem hat man es also mit einer neuen Bettelei Churchills zu tun.

Gleich am Anfang seiner Rede meinte er im Namen der Engländer den Dank dafür auszusprechen, daß durch die letzte Rooseveltrede über den Ozean ein Hauch von Ermutigung zu den Engländern gekommen sei. „Die Worte und Handlungen des Präsidenten und des Volkes der USA kommen zu uns wie ein Hauch des Lebens und sie sagen uns, daß wir nicht länger mehr allein sind“, erklärte Churchill! Am Schluß wandte er sich direkt an den Vizepräsidenten und erklärte: „Sie teilen unser Vorhaben. Sie teilen unsere Gefahren. Sie teilen unsere Interessen und Sie werden Geheimnisse teilen. Und der Tag wird kommen, an dem das britische Empire und die USA zusammen Aufgaben teilen werden, die den Sieg fröhnen werden.“ In dieser Schlussbemerkung kann man ein Zeichen dafür sehen, daß es Churchill heute für nötig hält, die von USA gestartete Propaganda für eine spätere Fusion von USA und Empire auch aufzugreifen, ohne den Nordamerikanern ein Ziel vorzugeben, für das sie sich immer mehr in den Krieg verwickeln sollen.

Zunächst aber hat Churchill ganz konkrete Wünsche. Er will weitere Schiffe von den USA und er will Transporte mit den nordamerikanischen Dampfern. Dieses spricht er aber nicht so offen aus, ohne nicht noch mehr die englische Schwäche einzugehen. Aber er suggeriert den Amerikanern den Wunsch dadurch, daß er zum ersten Mal seit längerer Zeit, die sonst bei ihm üblichen optimistischen Sorgen zurücktreiben läßt und einigermaßen wahrheitsgetreu den ganzen Ernst der Lage schildert, in der sich England befindet, nachdem offensichtlich ist, daß keine Verjüngung über den Nordatlantik immer mehr durch deutsche U-Boote, U-Bootwaffentrikrafts und Flugzeuge unterbrochen wird. So sagte er, die Engländer

lebten unter Bedingungen, die bisher noch nicht dagewesen seien. Sie müßten besondere Einschränkungen in Kauf nehmen, nie habe es so etwas wie dieses vorher gegeben. Die große Schlacht auf dem Atlantik entwickele sich zu vollem, nur zu vollem Ernst. „Diese Schlacht muß in entscheidender Weise gewonnen werden, sie muß so gewonnen werden, daß kein Zweifel bleibt, damit die Politik der Regierung und des Volkes der USA nicht wesentlich geändert werde.“ Gerade dieser Satz zeigt, worauf Churchill mit seiner Rede hinaus will. Vemerkenstwerterweise fügt er gleich hinzu, daß nicht nur deutsche U-Boote, sondern auch Schlachtschiffe auf die amerikanische Seite des Atlantik hinübergewandert seien und dort englische Schiffe versenkt hätten und zwar westlich vom 42. Längengrad. Churchill scheint ganz vergessen zu haben, daß die englische Regierung nicht einmal die von der Panama-Konferenz beschlossene Sicherheitszone von 300 Meilen längs der Küste des amerikanischen Kontinents anerkannt hat. Er scheint auch vergessen zu haben, daß seit Kriegsbeginn in der ganzen von Italien innerhalb dieser 300-Meilen-Zone Angriffe gegen deutsche Handelsschiffe vorgenommen wurden. „Der Kampf auf dem Atlantik geht darum, daß die Munition und die Lebensmittel nach England gebracht werden können, ohne die unsere Kriegsanstrengungen hier im mittleren Osten nicht aufrechterhalten werden

lann.“ Die englischen Verluste, so erklärte Churchill weiterhin, seien gewaltig, und alle Anstrengungen Englands seien nötig, um dieser „möglicherweise tödlichen Herausforderung“ zu begegnen. Die englische Schifffahrt, so erklärte er, sei nicht nur durch die feindlichen Angriffe, sondern auch die Einfuhrmängelmöglichkeiten Englands durch die Verschmägnahmen gegen Angriffe vermindert worden. „Wir müssen diese Mangelerscheinung als eine der bedeutendsten ansehen, die jeweils in der Kriegsgeschichte ausgefochten wurde. Deshalb können Sie, Mister Winant, an einem großen Abschnitt in der Weltgeschichte mitwirken.“

Nachdem er jetzt es in die er Rede nicht an der bei dem Vizepräsidenten Winant und nordamerikanischen Herkunft üblichen Phrasen über den Kampf für die Freiheit und gegen die Tyrannie. Vorwiegend aber fügte Churchill aber ein „Wir haben unsere Fehler und unser soziales System hat seine Fehler“. Man sieht aus diesen Einschränkungen, daß jetzt in England unter der Arbeiterschaft wohl schon Zweifel an dem Wert des sozialen Systems Englands wachgeworden sind. Sie werden noch größer werden mit jedem Tag, den der Krieg länger dauert. Und jeder neue Tag wird auch zeigen, daß Churchills Bettelei um amerikanische Hilfe nichts ausrichten vermag gegen die größer werdenden Erfolge der deutschen Marine und Luftwaffe.

Angelsächsisch-Balkan-Phantasien

Der Wunsch der Dater unsinniger Gedanken

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

E. Sa. Berlin, 18. März.

In dem großen Ringen, das sich heute in Europa auf diplomatischem Gebiet abspielt, kommt der Propaganda eine nicht ungewöhnliche Rolle zu. Während Deutschland sich darauf beschränken kann, den Völkern Europas die wahren Aufgaben und das Ziel einer neuen Ordnung auf der Grundlage höherer Gerechtigkeit zu zeigen, versucht die englische Propaganda, durch Lügen Unruhe zu stiften. Manchmal überschlägt sich diese Propaganda und stellt groteske Behauptungen auf, die nach wenigen Tagen bereits von den Tatsachen widerlegt worden sind. Wir haben im Falle Bulgariens das deutlich gesehen. In dem gleichen Sinn bemüht sich heute die angelsächsische Presse, falsche Nachrichten über Jugoslawien in die Welt zu setzen. Wir begnügen uns, eine Meldung der „New York Times“ aus Belgrad festzuhalten, bei der deutlich die Quelle zu erkennen ist und die Tatsache, daß der Wunsch der Dater des Gedanken ist. Nach dieser angeblichen Meldung aus Belgrad sollen „Balkanländer“ überzeugt sein, daß noch vor dem

Sommer auf dem Balkan ein Krieg ausbrechen werde, bei dem die Griechen, Engländer, Jugoslawen und Türken eine gemeinsame Front gegen Deutschland bilden werden. Die amerikanische Zeitung phantasiert von einer scharfen Schwertung Jugoslawiens zusammen mit den anglo-türkischen Hilfsversicherungen und der angeblichen griechischen Entschlossenheit, den Krieg fortzusetzen. Für den deutschen Leser besonders grotesk wirkt es, daß der Grund dieses angeblichen Umschwungs in der Rückenfürzung gesehen wird, die die englischen Hilfsangebote darstellen. Jugoslawien sei fast zum Eintritt in den Dreimächtepakt bereit gewesen, es sei aber durch den einmütigen Protest der Bevölkerung, ungeduldig Partei und Rasse, und durch den scharfen Widerstand des Heeres davon abgehalten worden. Fast wäre eine Revolution nach der Auffassung des amerikanischen Berichterstatters ausgebrochen.

In Amerika scheint man noch nicht zu wissen, wie Europa auf Grund eingehender Erfahrungen heute englische Hilfsversprechen ansieht. Sonst hätte die „New York Times“ diesen Unsinn nicht schreiben können.

Auf unserer Wirtschaftsseite:
Reichspreiskomm. Josef Wagner über:
Begrenzte Preise u. Gewinne im Kriege

In trostlosen Slums zusammengedrängten Arbeitermassen festliche Wohnmärkte vorzuführen, angebracht, sich die begonnenen und zum Teil erfüllten deutschen Wirklichkeiten auf diesem Gebiet vor Augen zu führen in einem Augenblick, wo in den Gemeinden die Arbeiten in dieser Richtung zu ruhen scheinen oder sich nicht mehr augenfällig vor den Blicken breiten. Das scheint aber nur so. Die Gemeinden stagnieren nicht. Ihre größte Sorge gilt nach wie vor der Weiterführung der Altkäseanfertigung, der Schaffung geräumiger Wohnstätten, in denen viele gesunde und lebensfähige Kinder gedeihen sollen. Die Arbeit, zu der durch die Kriegsverhältnisse noch ein Uebermaß neuer Aufgaben und mühseliger Kleinarbeit getreten ist, wird zwar mit verminderten Kräften, dafür aber mit vermehrter Intensität weitergetrieben. Wenn die Millionen tapferer Kämpfer „heimkommen“, sollen sie sehen, daß inzwischen etwas für sie, für das Heim, das sie erwarten, geschehen ist. Wohl werden sie verstehen müssen, daß die Umstände es nicht zuließen, daß dieses Heim schon bereit sein kann. Aber sie sollen merken, daß die Voraussetzungen dafür geschaffen wurden, daß die Pause nicht ungenutzt verstrich, daß sie Begonnenes vollenden und Neugeplantes sofort in Angriff nehmen können. Gerade die Planung aber mit ihren Erwägungen und Rücksichten auf künftige Notwendigkeiten bereitet die meisten Schwierigkeiten.

Gab es je einen edleren Weltstreit unter den Gemeinden, die nach den schmerzhaften Wunden, die ihnen vordem ein jeder Gemeinschaft abholdes System schlug, erst selbst gefunden mußten? Wie reich und kraftvoll wurden die verfahrenen Karren zurückgerissen! Der engste Blick begann sich zur Schau zu weiten. Das neue Reich mit hunderttausenden fruchtbaren Gemeindegliedern wuchs zum harmonischen Körper zusammen, durch den endlich ein schlackenreines Blut lebenspendend strömte.

Große Auswirkungen des Matsuoka-Besuches

Besprechungen um konkrete Fragen / Japan entschlossen, Nordamerika in seine Schranken zurückzuweisen (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Das war uns allen innerlich ein Fest, als überall mit den anrückigen Wohnhöhlen Schluch gemacht wurde, in denen sich noch der Moderdust und der franke Odem einer grustreichen Epoche in die neue Zeit hinüberreichten wollten. Das war alles gar nicht einfach. Aber wir schafften es. Wer wäre in London auf den legendären Einsatz gekommen, die Glendquartiere durch einen Nachspruch zu lockern? Wir brauchten keinen Bombenregen, der den polternden Abbruch und Industrievierteln reihenweise besorgte, um dann großmäulig von würdigerem Ausbau zu reden, nachdem schon zwangsläufig an Wiederherstellung gedacht werden mußte. Irrend wann einmal, wenn ihnen die bösen Deutschen die Zeit dazu lassen. Wir besorgten das alles aus freien Stücken, als Verpflichtung zu unserer Aufgabe als Nationalsozialisten. Mühten es nicht einige englische Hakenkreuzer als unliebame Spitze gegen sich empfinden, als Hamburg seine umfangreiche Sanierung im sogenannten „Gänge-Biergel“ durchführte? Nur störrischen Plutokraten blieb es vorbehalten, darin so etwas wie einen Verstoß gegen eine göttergewollte Ordnung zu erblicken.

Mit deutscher Gründlichkeit ging stramm und planvoll die Sanierung weiter. Vier Gruppen wurden in den Sanierungsmaßnahmen unterschieden. Die Gruppe „Auslöschung“ umfaßte die Städte Braunschweig, Kassel, Hildesheim, Essen und Nürnberg, die Gruppe „Abbruch und Wiederaufbau“ Berlin, Aachen, Mannheim, Tena, Koburg, Gießen, Kottbus, Ludwigshafen, Gera und Jena, die Gruppe „Auslöschung und Abbruch und Wiederaufbau“ die Städte Köln und Frankfurt, und die Gruppe „Sanierung besonderer Art“ Altdorf. Für den Geist innerwärts der Stadtgemeinden spricht es, daß diese in den meisten Fällen selbst Träger der Sanierungsmaßnahmen waren. Wie wohl tut es zu hören, daß ein Teil der Städte, die zur zweiten Gruppe gehören, die Maßnahmen allein durchführten. Es handelt sich um die Städte Berlin, Mannheim, Tena und Koburg. Welches Wiedermach an Arbeit wurde hier von den Städtegemeinden geleistet, die wenig sichtbar zutage tritt. Nennen wir nur einmal die Gesamtkosten der Maßnahmen für die zuletzt genannten Städte. Sie erforderten für Berlin (in Millionen RM.) 2,1, für Mannheim die im Vergleich hierzu ganz enorme Summe von 0,8, für Tena 0,7 und für Koburg 0,4. Solche Summen wöhlen herausgewirtschaftet sein.

Ein kleiner Aufschnitt nur. Welches Maß von Verantwortung lastete da auf der Schulter des Gemeindebeamten. Wieviel bürokratischen Schmutz galt es wegzuräumen, um den Weg blau zu säubern für ein glanzvolles Reich, dessen gewaltiger Bau als einmaliger Zeuge erneuerten Volkes und seiner festhaften Kraft in den strahlenden Himmel kommender Jahrtausende ragen wird. Das bleibt unergessen. Weil auch sie den besten Klang der Arbeit weitergaben von der kleinsten Zelle aus, einmündend in den vielstimmigen Chor, der befeuernd durch den Volkstraum schwingt, und dessen Rhythmus der gesunde Atem unseres Volkes ist.

Unsere Wirklichkeiten dürfen britische Nachbader neidlos als Gedanke und hohles Versprechen ihrem aufstehenden Volke wiederbringen. Wie aber soll dort ein Gedanke durchdringt werden können, der fern jeder persönlichen Bindung als Phantom im leeren Raume

Berlin, 18. März.
Der Europa-Besuch des japanischen Außenministers Matsuoka wird in seinen Ergebnissen von den größten Auswirkungen auf die weitere japanische Politik sein, meldet der Sonderberichterstatter der großen Tokioter Zeitung „Mabi Schimbun“, der Matsuoka auf seiner Reise bis zur mandchurisch-russischen Grenze begleitet hat. Es ist sehr interessant, wie dieser japanische Journalist auf Grund der Informationen, die er bei der mehrtägigen Reise im Gefolge des japanischen Außenministers von Tokio bis Moskau erhalten hat, die Bedeutung der Besprechungen hervorhebt, die der japanische Außenminister in den nächsten Tagen zunächst in Berlin und dann anschließend in Rom führen wird. Aus dieser japanischen gut informierten Darstellung geht mit aller Deutlichkeit erneut hervor, daß es sich bei der Reise des japanischen Außenministers durchaus nicht nur um einen Höflichkeitssuch handelt, sondern um Besprechungen über

konkrete Fragen, so daß eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen den Mächten des Dreierpastes zu erwarten sein wird. Roosevelt, der mit seiner aggressiven Politik gegenüber Asien wie Europa zum Vater des Dreierpastes ungewollt geworden ist, hat mit seinen neuen aggressiven Maßnahmen den Willen der Japaner nur noch verstärkt können, rechtzeitig und mit aller Entschlossenheit die nötigen Gegenmaßnahmen zu treffen, um die Nordamerikaner in ihre Schranken zurückzuweisen. Das spiegelt sich auch in der Stellungnahme der japanischen Presse zu der letzten Roosevelt-Rede wider, die gegenüber Japan genau so ausfällt wie sie gegenüber Deutschland.

Folgende Auswirkungen des Europabesuches Matsuokas glaubt das japanische Blatt voraussehen zu können: Weitere konkrete Maßnahmen zur Durchführung der vom Dreierpakt angeordneten Ziele seien zu beschreiben, wobei Matsuoka Gelegenheit haben werde, Berlin und Rom über die japanische

Roosevelt und der europäische Geist

Ausgerechnet er fühlt sich zum Richter berufen Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

E. Sa. Berlin, 18. März.

Der nordamerikanische Präsident Roosevelt benutzte die Gelegenheit der Einweihung der ersten nationalen Kunstgalerie der Vereinigten Staaten, um eine Rede über den europäischen Geist zu halten, wie er ihn sich vorstellt. Die Kunstgalerie, die von dem verstorbenen Pittsburger Millionär Andrew Mellon gestiftet wurde, der längere Zeit nordamerikanischer Finanzminister war, enthält Werke deutscher Maler wie Holbein und Dürer, Italiener wie Botticelli, Raphael, Golländer wie van Duf und Rembrandt und berühmte Namen der Franzosen und Spanier. An diese Tatsache knüpfte Roosevelt die Bemerkung, daß für das Volk der Vereinigten Staaten die Werte aller Meister Symbole des menschlichen Geistes seien, Symbole einer Welt, die von der Freiheit des menschlichen Geistes geschaffen worden seien, einer Welt, gegen die jetzt Armeen aufgestellt, in der Nationen niedergedrückt, Menschen verhaftet und ihre Arbeit zerstört würde. Die Schuld sah er ausschließlich bei den autoritären Staaten. So stellte er die eigenartige Behauptung auf, daß nicht Deutschland und Italien die wahren Erben jener Großen der Vergangenheit seien, sondern Amerika, das die Freiheit des Geistes angeblich gepachtet hat. Der Geist sei in zahlreichen Ländern ausgetrotet und verächtlich worden. Demgegenüber sei es die Vermittlung des amerikanischen Volkes, zu verhindern, daß der menschliche Geist und die menschliche Intelligenz, die die große Kunst in der Welt und die ganze Wissenschaft

hervorgebracht hätten, nicht vollständig zerstört würden. Mit dieser eigenartigen Behauptung wollte Roosevelt die Tatsache verdecken, daß Amerika in seiner Geschichte nichts hervorgebracht hat, was sich der großen europäischen Vergangenheit gegenüber sehen lassen kann. Statt einzusehen, daß heute in den Ländern, die einst die großen Meister hervorgebracht haben, der Geist der Schaffensfreudigkeit und der Geist der großen künstlerischen Einstellung immer noch vorhanden ist und gepflegt wird, häufte er aus seiner politischen Einstellung heraus alle Schuld auf die autoritären Staaten. Er sieht nicht ein, daß er sich damit vor den Augen der Welt nur bloßen gibt und daß Amerikas Anspruch, die Kultur und die Zivilisation zu vertreten, nur lächerlich wirken kann, wenn er die geistliche Stellung Deutschlands und Italiens in der Kunst der Welt berücksichtigt.

Titulescu gestorben

DNB Genf, 18. März

Wie aus Canned gemeldet wird, ist dort der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu, dessen Politik, ohne die naturgegebenen Notwendigkeiten für Rumänien zu erkennen, sehrnertz bällig im englisch-französischen Feindwasser trieb, am Montagabend im Alter von 58 Jahren gestorben. Titulescu hatte im August 1936 sein Amt niedergelegt und lebte seitdem in Frankreich.

schwebt — einem verblendeten Volke nur zum zweifelhaften Kaufe. Wir erlebten das Meisten und tathastie Wachsen der Erfüllung. Und weil ihr unser umfassendes Streben gilt, werden wir auch keinen Augenblick unfeher oder unruhig in unserer zermürbenden Vereinfachung. Unsere Ruhe muß dem Briten unheimlich erscheinen. Er soll sich ins Kart erstarken, wenn jäh der große Sturm aufbricht. Unerwartet

und unüberstehtlich. Wir, die zwiesach im Feuer des Krieges durchglüht wurden, müssen in Ehren bestehen. Weil wir es vorgezogen haben, weder soziale noch ideelle Falschmünzer, sondern Schatzgräber unserer eigenen Werte zu sein zum Ruhen und Frommen unseres Volkes, Europas und der Welt, deren Achse heute auch amerikanisches Drohen nicht mehr verlagern kann.
Dr. H. K.

Politik bei der Neuordnung Ostasiens zu unterrichten. Matsuoka werde sich persönlich über alles unterrichten können und nach einer Besichtigung der besetzten Gebiete sich eine Vorstellung machen können, wie Deutschland die neue Ordnung Europas durchführt. Deutschland, Italien und Japan mühten angesichts der verstärkten USA-Hilfe für England konkrete Maßnahmen in Richtung auf die wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit erörtern und außerdem die Diplomatie der Dreierpaktstaaten verstärken.

Roosevelts Erklärung, daß die USA China verläßt helfen werden, hat in der japanischen Presse zu einem Echo geführt, das den Nordamerikanern nicht lieb sein wird. Japan muß mit der gleichen Entschlossenheit Maßnahmen ergreifen, um die von Roosevelt angeforderte stärkere Hilfe der USA für die Tschangking-Regierung zu annullieren, schreibt die Zeitung „Mabi Schimbun“. Die nationale Zeitung „Kokumin Schimbun“ erklärt, daß Roosevelt sich ständig um fremde Angelegenheiten kümmere und die eigenen darüber vergesse. Er sei unfähig, die Arbeitslosenfrage in den USA zu lösen und verjuche nun, im letzten Augenblick die Lag durch Neben zu retten.

Wie man an unbeteiligten Stelle die Bedeutung der japanischen Marine einschätzt, zeigt eine ausführliche Erörterung des offiziellen japanischen Blattes „Arriba“ unter der Ueberschrift „Japans geschützte Marine“. Die nordamerikanische Reaktion auf die Möglichkeit einer kriegerischen Auseinandersetzung mit Japan, die englische Bitte in Washington, auf jeden Fall einen Krieg mit dem Land der aufgehenden Sonne zu vermeiden und die Reise des japanischen Außenministers Matsuoka sind die Themen dieses Artikels.

Nicht nur Roosevelt, sondern auch der oberste Kriegs- und Marinemat wissen, wie es in der Zeitung heißt, genau, daß Japan von allen Nationen, mit denen die USA in einen Krieg geraten könnte, der für sie gefährlichste Gegner sei. Die japanische Flotte verfüge über 11 Schlachtschiffe erster Ordnung, sechs Flugzeugträger, 35 Kreuzer, 124 Zerstörer und Torpedoboote und 70 U-Boote. Die Vorteile Japans würden außerdem darin liegen, daß die beiden gegenüberliegenden Flotten sich in den von Japan beherrschten Gewässern treffen würden. „Arriba“ skizziert die strategische Lage Japans, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die japanische Flotte sich außer den Stützpunkten auf den japanischen Inseln auch auf die an der chinesischen Küste, in Korea, Formosa, auf den Karolinen, Marianen und Marshall-Inseln stützen könne. Nach den nordamerikanischen Fachkreisen seien besonders die kleinen japanischen Einheiten ein äußerst gefährlicher Gegner bei einem etwaigen Seekrieg. Diese und andere Gründe, so fährt das Blatt fort, haben England veranlaßt, Washington dringend von einer Kriegserklärung an Japan abzuraten.

Ribbentrop bei Oshima

Berlin, 18. März, (SB-Funk.)

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahm am Dienstagmorgen an dem ersten Empfangsabend der neuernannten Kaiserlich-Japanischen Botschafter in Berlin, Oshima, nach der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens in der Kaiserlich-Japanischen Botschaft gab.

Wort drohend aus dem Dunkel glitt; in den gestaltigen Umrisfen, die Symmen gibt, wäre auch eine andere Elisabeth noch denkbar, die ganz russische Majestät ist, sah von einem ins andere fallend. Tanniel gewaltiger Instinkte. Der nur episodisch skizzierten Erscheinung der Anna von Medlenburg, die von Rits Dore Läden nach verlorpört wurde, wehte jener innige Augenblick nach, da sie zog und jögern an den abweisenden Männlich die Liebesfrage stellt. Am abstrakten vermag uns auch der Dichter nicht restlos davon zu überzeugen, daß sie sich so schnell und widerstandslos in die Hände ihrer Feindin Elisabeth gibt.

Karage, strenges, aber edles und hohes militärisches Maß hatte Elisabeth Frunke als Mutter Männlich; traumatische Eindringlichkeit war in das eindrucksvolle Wesen gehaucht, das Robert Linsenert seinem Dolgornit mitgab. Karl Marx als torrupt gefasster Trubelst, dem das Reichsdeutsche noch um einiges dringlicher in die Gedärbe fönnte, war am kontrastiert gegen die straffe Knappheit des febrilantischen Reith (Karl Pischode) und die aufrechte Art des Wankstein (Wolfgang Farnach), während Friedrich Höpflin in der zwiepsältigen Maske des Dominogekites die Karnevalsfigüre gespenstlich zu schüren wußte. In der Aussenartyppe sammelten sich wiederum Höpflin, Bernd Sterzenbach, Klaus H. Krause und Heinz Ewelt zur schattierten Gliederung des Gegenspiels.

Ausklang

Das neue Werk des jungen, mit dramatischer Bildkraft gestaltenden Dichters wurde dank der in die Beispielhaftigkeit des Gedichtens wirkungsvoll eindringenden Inszenierung, die auch eine im letzten Viertel gelegentlich störende Länge geschickt überwand, von einem anhaltend lebhaften Beifall dankbar aufgenommen. Hinterher aber erinnert man sich noch einmal eines Augenblicks, der zu den gewaltigsten der Tragödie gehört: es ist jener Moment, da dem immer noch hoffnungsvollen Männich auf seinen Austritt: „Noch bin ich der Marshall Huplands“ der preussische Offizier nur das eine, rücksichtslos die Lage aufreißende Wort entgegenhält: „Noch!“ Hier auch hat die Regie eine erregt atmende Stille bedeutsam nachgepfert lassen.
Dr. Oskar Wessel

Hymnen: Die Petersburger Krönung

Zur Mannheimer Erstaufführung der Münnich-Tragödie

Die Schatten

Sieht nicht ein Gelterador über die Bühne, wenn inmitten dieser Tragödie des jungen Westfalen Hymnen in seiner Münnich, einfames Genie im weiten, fremden Wobeldesfeld Huplands, vom Zweifel angegriffen wird: Bin ich berufen, hier in der Fremde zu wirken? Werde ich je dieses andere Land bezaubern, verstehen, führen können? Ja, es laut, sinnbildlich gesprochen, ein großer, bläuer Schattenregen aus den Falten der Bühne, der Gedante an all die deutschen Schaffens- und Ordnungskräfte, die sich im Dienste für ferne und fremde Länder verzehrt und verbraucht haben. Münnich — deutscher Festungsbauer, General, Ordnungsbauer im Ruhland Beiers des Großen und seiner schwachen Nachgeborenen — dieser Münnich ist nur ein tragisches Beispiel, genial umwitterter Kame einer durch die Jahrhunderte reichenden deutschen Verfallsliste.

Das fremde Land

Von Immermanns vor hundert Jahren geschriebenen „Alexis“ bis zu Gohlchs neuerem Drama „Thron zwischen Erbsenen“, von den mannigfachen Katharina-Dramen bis zu der Folge von Demetrius-Tragödien: Immer ist die ältere Geschichte Huplands mit ihrer Fülle von Unabdingkeiten, Epifoden, Abenteuerern und Maßlosigkeiten eine fruchtbarere Bühnenlandschaft gemeiner. Aber Hymnen geht es nicht um Ruhland, nicht um Jarenthrone, sondern diese gärende Klust, die langsam aber tödlich die Mannestaten Münnichs einsaugt, um seinen tragischen Erdenreiß auf das tote Ufer Sibiriens zu schiden, steht für jede Volkserne und Fremde. Ruhland ist hier nur ein Beispiel, dämonisch überpieltes Maschengesicht des achtzehnten Jahrhunderts, das die unergründlichen Züge eben eines fremden Landes gegen Münnich hält.

Das Unsichtbare

Wo ist eigentlich der Gegenpieler dieses Münnichs, denkt man inmitten der Tragödie. Er steht überall und nirgend in den Dunkel-

heiten der Palastgänge. Diese thronwittrige Elisabeth scheint fiederlich und machigefühlig, mehr nicht; der Schürer Trubelst ist ein vor-teilschnuppernder Schleicher, mehr nicht; die Offiziere sind Kurzer ohne einen starken, führenden Kopf. Ihnen gegenüber steht dieser harte, wissensjähre Oldenburger Bauernsohn. Was bringt ihn um? Eden das Unsichtbare, das von überall herankommt.

Dieses Unkörperliche der Gegenmacht geistert durch die Mannheimer Bühnenbilder, aus ihrer düster glimmenden, fallensliegenden Verschattung, die Friedrich Kalbsch charakteristisch abhebt gegen die Bilder des Vor- und Nachspiels, die hier das deutsche Ufer Oldenburgs, dort die harte tote Ferne Sibiriens berufen. Während überaus eingangs die Oldenburger Bauernhauszene mit dem Fernbild auf die gedachte See noch jubel Haterndes, bildlich Unruhiges vorwegnimmt, tritt in dem engen Raum des Epilogs sinnvoll der tödende Zwang Sibiriens, der die Kraft Münnichs einschleicht und erdrückt. Dazwischen in fünf Bildern der Gespenstergang des bösen undeutbaren Halb-dunkels, eröffnet von der starren Spukhaftigkeit des bedrückten Karnevals im zweiten Bild, das darum um so mehr noch in seiner schalen Zweifeltigkeit betont werden könnte, im Wesen eines wächsernen Panoptikums, einer künstlichen, von Epiteln umschlichenen leuchtamen „Belustigung“. Denn hier tut man einen ersten Blick in die Käseballigkeit der von Gewalt überdüsterten, abenteuerlichen Atmosphäre des Jarenthofes.

Der Mann Münnich

Jene kraftvolle Mitte, die von der Spilleitung Rudolf Hamacher für die Gestalt Münnichs gewonnen wurde, findet ihren stärksten Ausdruck, wenn Münnich voll erploßüber Art gegen das zusammengescharte Häuflein der gegnerischen Offiziere gestellt wird, frei im bewegten Raum gegen das dunkle, bedrohliche Räudel der Wurrenden kämpft. Und noch einmal, wenn Münnich in der Rücktrittzene auf den Stufen hoch über der neuen Barin steht, ein

tragisch umbämmerter Sieger; während der Empfang der Medlenburgerin, die an Stelle der übergangenen Elisabeth den Jarenthron übernehmen soll, zwischen den lebenden Gruppen doch etwas von einer episodischen Beläufigkeit hat, die eigentlich nicht das Ziel Münnichs sein kann. In der Gesamtwirkung ist es das Verdienst Hamachers, gerade das „Unsichtbare“, das dunkelgärend aus dem Boden fremden Landes gegen Münnich verhängnisvoll aufsteht, im Ausdruck der knapp umrissenen Situationen seines Lebensanapses dramatisch wirkungsvoll sichtbar gemacht zu haben. Obwohl die Sprache Hymmens eigentlich nicht zur feierlichen Schwingung neigt, eher stöcklich eng dem anheren Vorgang anliegt und auch das Pathos nur bis zu einem gewissen löndenen „Faltenwurf“ aufzunehmen vermag, steigerte Hamacher die Klanglichkeit des Verses zu einem tragischen Maß, zur Künlerin des großen geschichtlichen Beispiels.

Die Gestalten des Spiels

Hymmens Bühnenwerk sammelt sich in der handlungsdichten Getriebtheit der achtfachen Szenenfolge eng um Münnich, während das Gegenpiel „Ruhland“ sich mehr nur episodisch gruppiert, nur in einzelnen Augenblicken als konzentrierte Gegenmacht sichtbar wird. Um so dynamischer offenbart sich in den Entscheidungen freilich die ideale Forderung des Verses: Du gehörst deinem Volke! Hier auch löst Hymnen bewußt sich vom Geschichtlichen der Vorgänge los, um ins freischwebende seines Beispiels hinauszuergelen, wenn er Münnich auf dem Gipfel seiner Macht freiwillig verziehen läßt, dem „Geseg“ Genüge zu leisten, jenem Geseg vollkommens Bewens, das er als Fremder verleiht.

In Walter Kiesler stand ein Münnich zur Verfügung, der das Kraftvolle, fast bauern-tümlich Oldenburgische, die Selbstgenügsamkeit des genialen Aufbauers bewegt verschmolz mit der tragischen überhöhten Erscheinung des einfachen Genies, erschütternd vom Zweifel befürt, in akuterster Altersverklärung zum Beginn des Nachspiels, das übrigens wie alle Epiloge die Tragödie um die Gefahr einer Ueberläune bereichert. Ria Rose war die läßlich und lasterlich durchtriebene, fühl aligernde Elisabeth, am gefährlichsten dort, wo ihr halbteiles

Das Ober-
kann:
Ein Unte-
Geleitigen
deischiffe
Bei bewa-
see verfenk-
ein Handel-
In der 9
Rampfflags
von Keuact-
gegen Hät-
Feind gein-
nen Stell-
an. Einige
lagen konnte
kurz versch-
Cyfer an
Ieber Ta-
vier Speer-

Zwei

Der Ital-
Diensing ha-
Das Haus
kann:
An der g-
und Kettler
Unsere Fl-
Kämpfente
Am 16. ha-
gerforps ein-
auf Fahrt
tion angegr-
zwei Schlad-
In Nord-
die sich unfe-
näher hatte
Unsere Be-
mittel, Bren-
feindlichen S-
In der Re-
geuge einen
geführt. Ein
Wohnhäuser
In Ost a-
schnitt von 5
reun haben
Feind schwe-
holte, mit 7
griffe abge-
sind empfin-
der Spitze se-
sunden.
Im Luftst-
liches Flug-
flungsgewig
gefahrt.
Britische
Einipunkte
Eine vor-
liche Flotten-
barometer
unsere Befah-

Ergebnis

u. w. S.
Churchill
zu der in de-
terhausgeheim
Kriegsschiff-
politik selbst
res Gefahren
besseren Him-
taumtrife be-
bat, kann es

Die Heuter-
„Nach dem
Unterhaufes,
flotte behand-
dieses Thema
die Ansicht d
Wüchicht ge-
abgeordnete
energischen
schlägigen Fre-
der Frage des
die gegenwärt-
hat. Es ist
biet eine Um-
der Ministerp-
Aufgabe legen

Durch diese
Admiralität
die Oberleitun-
schiffen genou-
hätig in Zul-
Bevins verzu-
Rückstrafe für
Rückschluß,
drunter und
atmatische
hat und ihre
in der Lage
„energisches
Churchill hoch
müssen die P-
lischen Vertrie-
Diese offiziöse
kritische Lage
Schlacht im
deutung gewir-
Kommentar
Kaiserlichers in
öffentliche We-
berzeugen, d
schide amerik-
nedweg etwa
Neeresgrund
Montag im P-
tung mit P-
Sprecherlich: „A-

Feldpostnummer 28 513

Von Franz Tenberg

Gleich einer Verschwörerbande sahen wir zusammen. Einer stand vor der Tür und pochte auf, daß Meier nicht hereinkam. Meier war unser Stubenkamerad. Bei jeder Postverteilung ging er leer aus. Er hatte keinen, der sich um ihn sorgte. Keine Hand schnürte ihm ein Paletschchen oder schrieb ihm ein paar Zeilen. Mutterseelenallein stand unser Meier auf der Welt. Zweimal schon hatte er auf seinen Urlaub verzichtet. „Den können andere besser brauchen!“ sagte er und saß schen es, als freue er sich darüber.

Kamen Feldpostpaletschchen, wurden sie redlich auf unserer Stube geteilt. Für uns war das immer eine Feierstunde. Jeder hatte dann etwas von seinen Lieben dabei zu erzählen. Nur unser Meier nicht. Meistens stahl er sich dann bedrückt zur Kantine.

„Das muß anders werden,“ sagte Krause, der Stubenälteste. Uns allen war das aus der Seele gesprochen. Vorschlag auf Vorschlag wurde gemacht, gleich aber wieder verworfen. „Wir müssen vorsichtig zu Werke gehen,“ sagte Krause. „Meier darf nicht merken, daß das von uns kommt, sonst —“

Freilich durfte er das nicht — — — Fiedler, den wir wegen seiner Schüchternheit „das Lämmchen“ nannten, deutete sich zu Krause hinüber und sprach leise mit ihm.

„Gut! Gut! Fabelhaft!“ Krause sprang auf. „Kreuzstund! Deshalb denn nicht gleich so?“

Verlegen blickte Fiedler zu Boden. Er wurde rot wie ein junges Mädchen. Am gleichen Tage noch schickte er einen Brief an eine Verwandte.

Mit Spannung erwarteten wir dessen Erlola. Vier Wochen warteten wir vergebens. Die Hilfe von Fiedlers Verwandten schien zu versagen. Wir waren enttäuscht. Fiedler war ratlos. Alle empfingen Post. Nur Meier ging wieder leer aus. Still waren wir in unserer Post vertieft. Meier wollte sich heimlich einfernen. Da wurde gerade vor seiner Kasse die Tür aufgerissen.

„Meier! Sofort zur Schreibstube kommen!“ rief die Ordnungsdame hinein und schickte die Tür schon wieder zu. Verblüfft starrte Meier vor sich hin. Dann drehte er sich um, als wollte er fragen, was wollte die denn schon wieder? Er saß aber nichts und aß.

Nach kaum zehn Minuten war Meier wieder da. Er stand mitten in der Stube und blickte ratlos auf ein Paket, das er zaghaft in den Händen hielt. Er schüttelte den Kopf, sah uns an und blickte dann wieder auf das Paket.

„Könnt ihr das verstehen?“ fragte er. Wir traten näher. An den Solatzen der Feldpostnummer 28 513 las einer, „Sieh doch mal nach — vielleicht ist ein Schreiben darin“, sagte ein anderer und stieß ihn in die Seite.

Jetzt kam Meier wieder zu sich. Er wollte die Verschnürung lösen, doch dann schnitt er sie mit dem Messer auf. Nicht! Obenauf lag ein Brief. Wir muhten ihn alle lesen. Nach ihm, versteht sich. Dann wurde der Inhalt des Paletschens untersucht. Zigarren, Zigaretten, selbstgebackene Wäffchen, sogar ein Nistkästchen kam war dabei. Alles muhten wir bewundern. Ost schon hatte er sich solches gekauft, aber dies galt ihm als etwas ganz Besonderes. Unbekannte jarie Hände hatten das für ihn gepackt.

Deutsche Kultur im neuen Osten

Reichsminister Dr. Goebbels über den kulturellen Aufbau

Am Rahmen der Kulturtag des Barthelons nahm Dr. Goebbels die Eröffnung zweier Theater in der Gauhauptstadt Posen zum Ausgangspunkt für die Verkündung eines großzügigen kulturellen Aufbauprogramms für sämtliche neuen Ostgebiete, das bereits mitten im Kriege begonnen wurde und nach dem Ende sein restloses Fortwirken finden wird. Gauleiter Greiser begrüßte den Reichsminister. Gaupropagandaleiter und Landeskulturwart Walter Maul nahm das Wort zu einem Rechenschaftsbericht über den ersten erfolgreichen Abschnitt der kulturellen Aufbauarbeit und verkündete die Gründung eines Kulturringes im Reichsgau Bartheland und einen von diesem ausgeschriebenen Wettbewerb in Höhe von einer Viertel Million Mark für die Errichtung von Mahnmälen, die sich überall dort erheben sollen, wo deutsche Männer und Frauen zu Beginn des Krieges ihr Leben für Heimat und Volk mit dem Tode besiegelt haben. Zur Gestaltung dieser Gedenkstätten werden die fähigsten deutschen Künstler aufgerufen.

Als Präsident der Reichsstiftung verkündete

„Geschichte des Streichquartetts“

Vortragreihe an der Ludwigshafener Volkshochschule

Dem Ludwigshafener Volkshochschulverein gehört die Anerkennung, schon mit der Reihe der Musikvorträge Prof. Kosch eine für unsere Gegend bis dahin neue Art von Vorträgen eingeführt zu haben, in denen das gesprochene Wort durch das konzertant eingesetzte Musikbeispiel sinnfällig erläutert wird. So ist nun auch die neue Vortragreihe „Geschichte des Streichquartetts“, die Günther Weigmann, der Primarius des Ludwigshafener Städtischen Quartetts, hält, am Samstag in der Aula der Mädchenoberschule gestartet worden. Man darf dabei vorwegnehmen, daß auch diese Vortragreihe sich allgemeiner Beliebtheit erfreut und der rechte Weg ist, die Musik im Volk zu verankern.

Der erste, knapp einstündige Vortrag umfachte dank eines weitwachen Ueberblicks des Vortragenden über die zweieinhalb Jahrhunderte von etwa 1600 bis Mitte des 18. Jahrhunderts, der sogenannten vorklassischen Kammermusik, da mit dem Stilumbruch von der barocken zur frühklassischen Musik der neue Typus des reinen Streichquartetts aufgestellt wurde. Zudem er das Hauptgewicht seines Vortrags auf das klingende Beispiel verlegte, gelang dieser Ueberblick von der italienischen Instrumentalfamzone des frühen 17. Jahrhun-

Erst, nachdem wir alles gekostet hatten, schrieb Meier seinen Dank. Jeder weiteren Postverteilung sah er erwartungsvoll entgegen. Ost war jetzt auch für ihn ein Brief oder ein Paletschchen dabei. Wir waren überrascht, als er mit einem Male um Urlaub bat. Bierzehn Tage wurden ihm bewilligt. Fiedler begleitete ihn ein Stück zur Bahn.

Wieder einmal hatten wir Post empfangen. Jeder war in die Lektüre seines Briefes vertieft. Da öffnete sich die Tür. Gleich wurde der eintretende Meier mit Krause begrüßt. Er drückte uns allen die Hand, als wollte er uns die Finger abwaschen. Fiedlers Hand hielt er länger in der seinen.

Da sahen wir einen glatten Keil an dem Finger seiner linken Hand.

der Gauleiter anschließend einen „Clauewitz-Preis“ für die beste Arbeit auf dem Gebiete der Erforschung der für den Osten notwendigen volkspolitischen Kräfte, und einen „Preis des großen Königs“ für die beste Arbeit auf dem Gebiete der Erforschung oder des Einfaches der im deutschen Bauerntum ruhenden Kräfte für den Ostraum. Unter dem stürmischen Beifall der im Theater Versammelten nahm dann Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu seiner grundsätzlichen Rede, die in der Feststellung gipfelte, daß der neue deutsche Osten der Schicksalsraum des deutschen Volkes sei und deshalb die besten Kräfte unseres Volkes gerade am ehesten seien, um an seiner zukünftigen Gestaltung mitzuwirken.

Am Anchluss an die Rede des Reichsministers, die an ihren Höhepunkten wiederholt von dem Beifall der Anwesenden unterbrochen wurde, gelangte ein Telegramm des Gauleiters an den Führer der Versammlung, in dem der Dank für seine Vereinnahmung und das Gelingen unerwarteter Besorgnisstreue Ausdruck fanden.

deris bis zum Quartetttag des frühen Habdn in einer selbstverständlich auf das Wesentlichste konzentrierten Formulierung. Daneben ward zugleich auch eine Andeutung der Wandlung des Klangbildes und der Entwicklung der Instrumente gegeben, unter Einschluß der Gambe, die Kurt Friedrich spielte. Im übrigen hatte sich das Städtische Quartett der musikalischen Vorträge in bewährter Weise angenommen und Reute Koll löste ihre Aufgabe am Empfang nicht minder erfreulich.

Ahnenhaus Franz Schuberts

Die Vorarbeiten des berühmten Niederkomponisten Franz Schubert stammen bekanntlich aus Mendorf (Kreis Währisch-Schönbürg). Dieser Ort wurde mit Zustimmung des Regierungspräsidenten Dr. Jippelius kürzlich in Schubertendorf umbenannt. Gegenwärtig werden Kaufverhandlungen um das Ahnenhaus Franz Schuberts geführt, die vor dem Abschluss stehen. Es wird zu einer würdigen Gedenkstätte ausgestaltet werden.

Die römische königliche Oper wird den Besuch der Berliner Staatsoper in Rom mit einem lebendigen Gespielt in der Reichshauptstadt erwidern, das in der dritten Aprilwoche stattfindet.

La Jana zum Gedenken

In diesen Tagen ist es ein Jahr geworden, daß La Jana von uns gegangen ist. Ihre Beisetzung auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem jährt sich heute zum erstenmal. Es war ein trüber Märztag, als die riesige, etwa 5000 Menschen zählende Trauergemeinde die vom letzten schmelzenden Schnee ins Grundlose auf-



geweihten Friedhofsweg säumte, um der geleierten Hilmianzerin das letzte Ehrengeleit zu geben.

Mit Mannheim verbanden La Jana enge berufliche Bande: wurden von der Mannheim-Gasspieldirektion aus doch ihre großen Gasspieltreffen geleitet, die sie während der letzten drei Jahre in alle Gauen des Reiches führten. So war sie naturgemäß häufig, und zwar ein gern gesehener Gast in den Mauern unserer Stadt, wo sie im Park-Hotel ihre Reisevorbereitungen aufgeschlagen hatte. Von da kommt denn auch diese Aufnahme, wahrscheinlich die letzte, die von der Künstlerin gemacht wurde.

So wie sie das kurz vor ihrem Tod hier aufgenommene Bild mit Hofmeisters beiden Kindern zeigt, war La Jana in Wirklichkeit, und so konnten sie alle erleben, die sie persönlich kannten. Sie war nicht nur die geleierte Künstlerin, das verberlichte Schönheitsideal; sie war ein prachtvoller Mensch mit warmem Herzen, schlicht und sparsam veranlagt. Gerade in der letzten Zeit vor ihrem allzu frühen Tod hatte sie freis mit einem Schimmer vorgegebener Gültigkeit in den Augen davon gesprochen, sich nun höchstens noch zwei bis drei Jahre ihrem Beruf zu widmen, um dann das nebenberufliche Reiselieben mit einem geruhsameren Privatleben einzutauschen. Doch das Schicksal hat der jählichen, tapferen Frau, die so viel Menschen Freude und Entspannung schenken konnte, dieses Glück für sich selbst nicht mehr vergönnt.

Am 1. Mai wird in Braunschweig eine Musikschule der Waffen-H eingerichtet. Träger dieser neuen Einrichtung, die den Nachwuchs für die Musikkorps der Waffen-H sicherstellen soll, ist die Reichsführung H, die im Zusammenwirken mit Staat und Stadt Braunschweig vorbildliche Bedingungen für die Unterbringung und Betreuung der Musikschüler geschaffen hat.

Advertisement for Nedalax-Dragees, featuring a logo and text: 'Für geregelten Stuhl Nedalax-Dragees Packung (75 St) RM. 1,95'

Advertisement for Lechner CREMES, featuring a logo and text: 'Vernunftgemäße Hautpflege durch die physikalisch richtig zusammengesetzten Lechner CREMES'

Taufahrt einer Liebe

Roman von Edmund Sabott • Copyright by Carl Duncker Verlag

56. Fortsetzung

Brander reichte Wendefisen die Hand. „Viel Glück zu allem, was Sie sich beide wünschen!“ sagte er. „Ich hoffe, noch von Ihnen zu hören!“ Und zu Hanna: „Es war mir von Anfang an ein besonderes Vergnügen, Kräulein Heilens! Gute Nacht!“ Er verließ das Haus und ging zu dem wartenden Wagen. Auf der anderen Straßenseite hielt die Droschke, in der Wendefisen und Brander vorhin gekommen waren. „Wohin nun eigentlich?“ fragte Wendefisen. „Hast du ein Unterkommen in Berlin? Ich nicht!“

„Wir werden schon eins für dich finden!“ erklärte sie zuversichtlich und gab ihren Worten eine besondere Betonung, die er jedoch überhörte. „Lass mich nur machen!“ Und er folgte ihr zu dem Auto.

Schon sehr früh am anderen Vormittag fuhr sie nach Halensee zu dem alten Uhlert hinaus. Sie hatte ihn angerufen, ihm das Ratwundbilde mitgeteilt und ihn um die Erlaubnis für einen Besuch gebeten. Mit der Nachricht von der Verhaftung Leptrobs schien Brander ihr schon zuorgelommen zu sein. Uhlert bat sie, sofort zu kommen. Ueber Wendefisen fiel kein Wort.

Für Hanna war das kein gutes Vorzeichen, aber dadurch ließ sie sich nicht entmutigen. Da sie Wendefisen versprochen hatte, gegen zehn bei ihm im Hotel zu sein, hatte sie es eilig, nach Halensee zu kommen. Sie begegnete in Uhlert einem müden alten Mann, der offenbar seine letzte Kraft aufbrauchte, um vor fremden Widen zu verbürgen, wie lebend er war.

seinemwegen bin ich hier, Herr Uhlert! Er weicht nicht von diesem, meinem Besuch. Ich komme auf eigene Verantwortung. Bitte, vergessen Sie das nicht, wenn ich Ihnen nun sage, weshalb ich hier bin!“

„Sprechen Sie ruhig!“ „Ich bin gestern in der Fabrik gewesen und habe dort Herrn Kestner angetroffen...“ „Das habe ich von ihm gehört.“ „Wir haben auch über Wendefisen gesprochen. Es ist früher die Rede davon gewesen, daß er gemeinsam mit Ihrem Sohn die Fabrik übernehmen sollte.“

Uhlert nickte. „Und ich weiß von Wendefisen selbst“, fuhr Hanna fort, „daß er glücklich gewesen wäre, wenn er sich hier hätte schicklich machen können. Dann kam dieses Unheil. Er ist schuldlos daran. Das wissen wir jetzt...“

„Gewiß, mein Kind! Warum erregen Sie sich so? Habe ich von Wendefisens Schicksal gesprochen? Oder etwa Kestner?“

Sie geriet in Verwirrung. „Nein nein... Bitte, mißverstehen Sie mich nicht! Gestern, als alles vorüber war, habe ich Wendefisen gefragt, was nun aus ihm werden sollte. Er will zurück nach Amerika. Ich habe ihn abeten, mit Ihnen zu sprechen. Er behauptet, er könne sich Ihnen jetzt nicht mehr anbieten. Ich beargweibe das auch. Verstehen Sie sich in seine Lage! Aber ich weiß auch genau, er würde mit beiden Händen zuzureifen, wenn Sie ihm nur einen kleinen Schritt entgegenkämen. Bitte, um Sie es! Und glauben Sie mir, daß Wendefisen nichts, gar nichts von meiner Absicht ahnt, bei Ihnen ein gutes Wort für ihn einzulegen. Er soll es auch nicht erfahren! Ich habe —“

Uhlert hand auf. Es geschah so überrollend, daß Hanna schon befürchtete, er wolle das Gespräch damit beenden. Sie hätte ihn erschrocken und lebend an. Auch sie erhob sich. Uhlert betrachtete sie aufmerksam. „Und warum sind Sie eigentlich gekommen? Weshalb liegt Ihnen so viel daran, daß Wendefisen bei uns bleibt!“

„Ich wünsche es um feinetwillen. Ich weiß, daß er nicht glücklich wäre, wenn er jetzt wieder hinausginge...“

Uhlert lächelte. „Und Sie muhten mir?“ „Ja, ich muhte mir. Aber es kommt nicht auf mich an! Ich spreche nicht für mich, Herr Uhlert. Ich wäre froh, wenn ich bleiben dürfte — das leugne ich nicht; aber, wenn es sein mühte, ginge ich mit ihm, wohin er will.“

„Wo ist Wendefisen?“ „Dort ist ihn zu Ihnen bringen?“ fragte sie eifrig. „Nein. Ich werde zu ihm gehen.“

„Ob —“ machte Hanna in lädem Dank und ariff nach seinen Händen. „Wenn Sie sich so gar dazu verstehen könnten —? Er wartet auf mich. Gegen jetzt wölte ich bei ihm sein. Können Sie sich jetzt gleich frei machen?“

Uhlert lächelte matt. „Auf mich wartet keine Arbeit mehr. Ich habe mehr Zeit, als ich brauche. Es bleibt mir nur noch übrig, meine Arbeit einem andern in die Hände zu legen.“

„Eine halbe Stunde später betraten sie das Hotel, in dem Wendefisen Unterkunft gefunden hatte. Uhlert wartete in der kleinen Halle, während Hanna hinauffuhr in den dritten Stock, wo sein Zimmer lag. Sie hatte sich gekränkt, sich telefonisch bei ihm melden zu lassen. Sie wollte ihm selber sagen, daß sie da war und welchen Besuch sie mitbrachte.

Das Zimmermädchen dem sie auf dem Flur begegnete, ruckte die Achseln. Aufgestanden sei der Herr schon. Aber ob er schon Besuch empfangen könne —? „Klopfen Sie und fragen Sie ihn!“ befahl Hanna ungeduldig. Das Mädchen klopfte. Wendefisens Stimme rief: „Herein!“ Als die Tür sich öffnete, sah Hanna, daß er vor dem Spiegel stand und sich die Schleife zurechtjustierte. Sie schob das Mädchen beiseite und trat nun selber ein. „Guten Morgen, Achim!“ rief sie. „Da bin ich schon — eine Viertelstunde vor der verabredeten Zeit. Entschuldige, bitte! Ich bringe dir obenrein noch einen unerwarteten Besuch mit.“

vielleicht nicht antreiben wirst. Ich bin bei Herrn Uhlert gewesen. Aber ich konnte einfach nicht zusehen, wie du davonläufst, während er doch auf dich rechnet! Ihr braucht einander — also müht ihr zusammenzufinden!“

„Ja, und weiter?“ fragte er verduht. „Er hat mir recht gegeben, ich gleich mitkommen und wartet nun auch dich.“ „Wo? Etwas hier?“

„Ja, unten in der Halle! Laß ihn nicht warten! Komm!“

Er nahm sie bei den Händen und zog sie näher. „Das hast du fertiggebracht? Hergeklüppelt hast du ihn? Hast du ihm etwa das gesagt —?“

„Ich habe ihm gesagt, er solle dich unter keinen Umständen weglassen! Ich glaube, er wäre auch ohne mich gekommen. Und nun wirst du bleiben, Achim! Du müht einfach bleiben! Denn jetzt packt man dir Pflichten an!“

Er verstumte und sagte nach einer Weile mit einem kleinen ästlichen Zerkzer: „Vor allem eine Menge Pflichten gegen dich!“ Dann lächelte er, und in seinen Augenwinkeln erschien zum erstenmal wieder die jugendhafte Verwundtheit, die sie so sehr an ihm liebte. „Wir beide fangen mit einer schrecklich ungleichen Rechnung an, mein Radel! Es bedrückt mich ja. Ich sitze bei dir hoch in Schulden. Was soll daraus werden, wenn es so weitergeht?“

„Darüber wollen wir uns den Kopf zerbrechen, wenn wir alles unter Dach und Fach gebracht haben. Jetzt haben wir keine Zeit darauf. Der alte Herr meint schließlich noch, ich mühte wer weiß welche Ueberredungskünste aufbleten, ehe du dich herbeiliehest, mit ihm zu reden.“

Ein Sp... Und sch... Mit sei... Im erst... Und au... Sein M... Ein Jün... Und br... In ly... Gedenh... Mit sei... Die Jit... Der Zeit... Und der... Von Lie... Gedichte... Dann st... Ein Spa... Und läß... In den...

Wädste... Klei... Die von... feiberfarte... Ernährung... lichen Bela... ist, soll nun... Ausgabe ge... die Aufgab... heißt für al... sonen, die... 1922 bis el... boren sind... gelsen Zw... rungs- und... zum Connt... Ausgabe no... In den fe... werden 9 E... ten ausgegl... 2 Eier, vom... Kartwoche v... Die Haupt... wirtschaft... den Vegetat... von Eiern f... voraus befo... veruchen, je... schritt die... den Eier... Mit der S... Bei einem... Radfahrer... am 17. Mär... wurde die... mühte in d... liefert werde... Entwendet... März aus e... Stabe in 9... 80x50x30... mit Einfas... meter Rohr... (siehe die Ste... Elektrohall... dosen, Verbin... Baupläne für...

Bei einem... Radfahrer... am 17. Mär... wurde die... mühte in d... liefert werde... Entwendet... März aus e... Stabe in 9... 80x50x30... mit Einfas... meter Rohr... (siehe die Ste... Elektrohall... dosen, Verbin... Baupläne für...

Mit dem... Rohle... dieberigen... Reichs... Im Zuge der... Hofhaltung... ist nun auch... lung getroffe... allen Rohle... die für das j... schafsjahr gi... — praktisch n... fügen. Für das... das bekannt... Das Wunt... berigen Durc... nebstfalls beu... lächelt in an... tragen müße... ortige Aktion... Eine dieser... lich noch bis... in der Rohle... braucht. Wel... der mit seine... kommen ist, u... Zentner durc... lassen, die... gesehen, die... derlei Umfär... — auch einige... toftet hat —... den! Und d... sache im Arie... einpielen. U... diesem Jahr... den der neue...

Frühjah... Wähen die 15... Mineralialy... 1937 Darmst... 40 La... 1000... Fr...

enken

br geworden, ist. Ihre Be- Berlin-Dah- mal. Es war ge, etwa 5000 de die vom Freundlose auf-



um der ge- Erengeleit zu Rana enge be- Mannheim mit großen Galt- und der letzten eides führten, und war ein aneren unserer Reisewohnung umt denn auch die letzte, die de.

Tod hier auf- beiden Kin- rlichkeit, und sic persönlich geleitete Rüh- sideal; sic war einem Herzen, Gerade in der den Tod hatte vorgehabten wohen, sic nun ere ihrem Vererberzermär- sameren Pri- Schicksal hat so viel Wen- schenken konnte, ist nicht ver- lgu.

weig eine Wa- chet. Träger nachwuchs H sicherstellen le im Zusam- Brannschweig le Unterbrin- kler geschol-



Sch bin bel konnte einfach i, während er t einander - rdukt. gleich mitge-

bn nicht war- und 30g sic bracht? Derge- hm etwa gat e dich unter ch glaube, er und nun wirst nach diesen! a auf!" einer Welle eufzer. Vor ne dich! Dann entwinkeln er- jungendliche m ihm liebt, unlich unglei- Es bedrückt in Schanden, es so weiter-

Kopf zerbre- und nach ne- ine Zeit daru- och, ich möchte fänfte aufbe- hm zu reden." Ueberredung- die Aufe an. chey aufschrei- Amerika zu s ich, daß ich eie sie, und rrr da unten. ommen. Und

die Schulter, alle, wo Uhlitz

Zeitgebunden

Ein Spatz sitzt auf dem Baum Und schwacht, man glaubt es kaum, Mit seiner Spähin hübsch und fein Im ersten Frühlingssonnenschein.

Und auf der Bank im Garten, Sein Mädchen zu erwarten, Ein Jüngling voller Sehnsucht sitzt Und brütend über Versen schwicht.

In lyrisch-dichterschem Ton Gedenkt der neue Mufsensohn Mit sichtlichem Entzücken, Die Zeitung zu beglücken!

Der Zeitungsmann tauft sich das Haar Und denkt, es ist wie alle Jahr: Von Lieben, Küssen, Lust und Freud, Gedichte bringt die Frühlingszeit.

Dann stellt er fest: Auf jeden Fall, Ein Spatz ist keine Nachtigall, Und läßt's mit vielen andern In den Papierkorb wandern! E. K.

Nächste Woche Ausgabe der Zusatz-Kleiderkarte für Jugendliche

Die von allen Betroffenen erwartete Zusatz-Kleiderkarte, die erst kürzlich vom Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamte in einer amtlichen Bekanntmachung angekündigt worden ist, soll nun im Laufe der nächsten Woche zur Ausgabe gelangen. Es handelt sich also um die Zusatzkleiderkarte für Jugendliche, das heißt für alle männlichen und weiblichen Personen, die im Zeitraum vom 2. September 1922 bis einschließlich 1. September 1927 geboren sind. Die Ausgabe erfolgt in den einzelnen Zweigstellen des Städtischen Ernährungs- und Wirtschaftsamtes, das überdies zum Sonntag die näheren Einzelheiten der Ausgabe noch amtlich bekanntgeben wird.

9 Eier vor Ostern

In den kommenden fünf Wochen vor Ostern werden 9 Eier an jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar vom 11. 3. bis 22. 3. 2 Eier, vom 22. 3. bis 5. 4. 41 2 Eier, in der Restwoche vom 7. 4. bis 12. 4. 41 5 Eier.

Die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft gibt mit Beginn der jetzt einsetzenden Vegetationszeit des Geflügels die Ausgabe von Eiern für einen gewissen Zeitabschnitt im voraus bekannt. Sie wird auch in Zukunft versuchen, jeweils für einen Versorgungsabschnitt die Ausgabe der zur Verfügung stehenden Eier im voraus bekanntzugeben.

Mit der Straßenbahn zusammengekniffen

Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Radfahrerin und einem Straßenbahnwagen am 17. März auf der Schwesinger Landstraße wurde die Radfahrerin schwer verletzt. Sie mußte in das Städtische Krankenhaus eingeliefert werden.

Entwendet wurden in der Nacht zum 13. März aus einem Neubau in der Langemarschstraße in Redarau: 1 Werkzeugkiste, Größe 80x50x30 Zentimeter, noch neu, angestrichen mit Einfarbig, Wiegeagen für 11-23 Millimeter Robr, Rohradschneider, Hammer, verschiedene Steinmeißel und Handwerkzeuge für Elektromotoren, Abwielöfen, Schalterkasten, Verbindungsmuffen, Rohrbaken und zwei Baupläne für den Neubau Langemarschstr. 49/51.

Uebergangsregelung für Hausbrand

Das neue Kohlenbewirtschaftungsjahr bringt demnächst grundlegende Änderungen

Mit dem am 1. April beginnenden neuen Kohlenwirtschaftsjahr ist die Amtsstelle des bisherigen Reichskohlenkommissars in die Reichsstelle für Kohlen umorganisiert worden. Im Zuge der Neuorganisation der Kohlenbewirtschaftung für das kommende Versorgungsjahr ist nun auch eine vorläufige Uebergangsregelung getroffen worden. Hört doch mit dem alten Kohlenwirtschaftsjahr am 31. März auch die für das jetzt zu Ende gehende Kohlenwirtschaftsjahr gültige Regelung auf. Das heißt - praktisch wird sie schon am 20. März aufhören.

Für das vergangene Kohlenwirtschaftsjahr hat bekanntlich die Reichskohlenkarte gegolten. Das Punktesystem aber hat sich in der bisherigen Durchführung auf diesem Gebiet keinesfalls bewährt. Die Praxis hat der Wirksamkeit in anpassungsfähiger Weise Rechnung tragen müssen, so daß durch verschiedene derartige Aktionen nachgeholfen werden mußte. Eine dieser Aktionen ist auch die augenblicklich noch bis zum 20. März geltende Notaktion in der Kohlenbewirtschaftung des Hausverbrauchs. Bekanntlich kann sich heute jeder, der mit seinem Brand wirklich nicht auskommen ist, von Woche zu Woche ein paar Zentner durch die Parteilortgruppe bewilligen lassen, so daß im großen ganzen gesehen, die bisherige Regelung wohl mancherlei Umstände - und sagen wir es ruhig - auch einigen Ärger auf beiden Seiten gestiftet hat - aber frieren hat niemand brauchen! Und darauf kommt es in der Hauptsache im Krieg ja an. Es muß sich alles erst einpielen. Und die Erfahrungen, die man in diesem Jahr in der Praxis gemacht hat, werden der neuen Regelung jetzt ja wohl auch zugutekommen.

Es darf auch nicht übersehen werden, daß der Bedarf an Hausbrand in diesem jetzt ablaufenden Kohlenwirtschaftsjahr weitaus größer war als im vorangegangenen. Was sich allerdings daraus erklärt, daß namentlich in den Stadtrandgebieten die Holzfeuerungen stark in den Hintergrund treten und durch Kohlenfeuerungen ersetzt werden mußte.

Nach dem 20. März ist also ein Antrag auf Kohlenzuteilung im Rahmen der Notaktion nicht mehr zugelassen. Damit schaltet auch die Reichsstelle als zuständige Behörde im Bezug von Kohlen für den Kunden aus. Es gilt also nach wie vor, mit Hausbrand sparsam umzugehen, ja man wird jetzt, wo die Tage schon viel wärmer sind, auch in sehr sparsamer Weise mit seinem Hausbrand haushalten können.

Vom 20. März an hat weder die Reichsstelle noch die Partei mit der Kohlenverforung etwas zu tun. Zuständig ist dann lediglich noch der Kleinverteiler, also der bisherige Kohlenhändler, bei dem man eingetragen ist. Was demnach vom 20. März an beim Kohlenverteiler an sogenannten Vorkäufen bestellt wird, zählt bereits auf das jedem einzelnen vom 1. April an zustehende Kontingent an Hausbrand für das Kohlenbewirtschaftungsjahr 1941/42. Also muß gleich von vornherein sparsam gewirtschaftet werden. Und dafür ist durch die Uebergangsregelung auch gesorgt worden, denn sie sieht vor, daß bis zu der in wenigen Wochen kommenden endgültigen Neuorganisation des Hausbrandbezugs für das neue Kohlenwirtschaftsjahr vorläufig nur ganz geringe Mengen geliefert werden dürfen, die etwa einem Wochenanteil am Gesamtjahresbedarf gleichkommen. Danach kann sich jeder ausrechnen, daß er keine großen Sprünge machen kann, und vor allem auch nicht soll.

Diese Uebergangsregelung wird wohl ihre ganz besonderen Hintergründe haben, die wir von uns aus noch nicht restlos überblicken können. Es gilt daher, Vertrauen zu haben

und stets daran zu denken, daß augenblicklich alle Transportmittel bis auf das äußerste in Anspruch genommen sind. Es liegt absolut kein Zweifel an Hausbrand vor, sonst würden die Väter nicht vorläufig und auch manche Sorten wie Grudelofen gänzlich von der Zwangsabwirtschaftung freigestellt sein.

Kohlenhändler nicht wechseln!

Was die Kundenliste anbelangt, so muß aus Prinzip an ihr festgehalten werden, obgleich man allgemein auf allen Seiten eine freizügige Bewirtschaftung lieber sähe. Aber der Apparat ist nun einmal bis jetzt so eingepflegt und bei der herrschenden Knappheit an Arbeitskräften ist es unmöglich, dieses System nun von Grund auf umzuwerfen. Dazu wäre ein gewaltig aufschlabender Verwaltungsapparat notwendig, den wir uns im Krieg nicht leisten können. So bleibt nichts anderes übrig, als auch in diesem Kohlenbewirtschaftungsjahr seinem bisherigen Kohlenhändler die Treue zu halten, sofern er es auch tad. Und wo es kleine Nebenheiten gegeben hat, muß man sich miteinander verständigen. Eine Umschreibung, zu der im übrigen ein Ueberweisungschein der Reichsstelle erforderlich ist, wenn die Ueberweisung überhaupt gelten soll, kann nur in besonderen Ausnahmefällen - wie bei weiten Umzügen von einem Stadtteil in einen andern oder nach außerhalb - genehmigt werden, oder wenn sonst ganz außerordentlich dringliche Gründe vorliegen. Eine solche Umschreibung kann ebenfalls erst vom 1. April an erfolgen. Wer also mit Kleinanteilen kommt, kann keinesfalls damit rechnen, daß der ganze Verwaltungsapparat jetzt im Krieg umgestoßen werden kann. Das wird denn auch jeder Vernünftige einsehen. Im übrigen hat sich die Mannheimer Bevölkerung bis jetzt ja in all diesen Dingen verhältnismäßig besonnen und vernünftig gezeigt, so daß man von ihr auch in diesen Fragen Verstandnis voraussetzen darf.

Groß-Mannheim Unsere Frauenhilfsdienstmädels erzählen

Sie sind alle froh und glücklich in ihrer Arbeit / Vor allem der Umgang mit Kindern macht ihnen Freude

Fröhliches Stammengewirr klingt aus dem Raum, in dem die Mannheimer Hilfsdienstmädels ihre Zusammenkunft haben. Bei unserem Eintritt verstummt mit einem Schlag das Plaudern, stramm stehen sie da in ihren hellblauen Kleidern mit den weißen Schürzen und Häubchen, die Hilfsdienstmädels mit Halenkreuz und Lebenskrone angeheftet, und rufen uns im Chor ihr „Heil Hitler!“ entgegen. Lauter frische, junge Gesichter, strahlende Augen, geschmeidige Gestalten.

Wir wollen uns einmal von ihnen erzählen lassen, was sie in der Zeit ihres freiwilligen Ehrendienstes für das deutsche Volk erleben, wie ihnen ihre Arbeit zukaft. Die Kreisabteilungsleiterin für Hilfsdienst der NS-Frauenenschaft, die mit den Mädeln den Hilfsdienstvertrag abschließt und sie dauernd betreut, erzählt uns in großen Zügen über die Einrichtung des Frauenhilfsdienstes, ebe die Mädeln ihre Erlebnisse und Erfahrungen berichten.

Der Frauenhilfsdienst, zu dem vor kurzem die Reichsfrauenführerin wieder aufgerufen hat, ist bestimmt, dem Nachwuchsmangel in den sozialen Frauenberufen zu steuern. Vor, während oder nach der Berufsausbildung verpflichten sich die jungen Mädeln zu einer zweijährigen Dienstleistung in Wohlfahrts- oder Krankenpflege, zur Unterstützung von Schweftern, Volkspflegerinnen oder Kindergärtnerinnen. Freie Wohnung, freie Verpflegung, Arbeitskleidung und Taschengeld, Urlaubsanspruch, freie ärztliche Behandlung und Krankenpflege stehen den Mädeln zu. Nach zweijähriger Dienstleistung haben sie die Berechtigung auf eine Beihilfe von 500 Mark bei der Eheabschließung. Nach halbjähriger Arbeitszeit können sie einen Antrag auf Uebernahme in die ordentliche Ausbildung als Krankenschwefter, Volkspflegerin oder Kindergärtnerin stellen. Der Arbeitsdienst wird mit einem halben Jahr auf die Hilfsdienstzeit angerechnet, das

Pflichtjahr wird von den Hilfsdienstmädels nicht verlangt.

Immer neue Meldungen gehen ein

So ist es verständlich, daß unter diesen Voraussetzungen immer wieder junge Mädeln zum Frauenhilfsdienst sich verpflichten, der ihnen wie kaum eine andere Tätigkeit Gelegenheit bietet, sich in rein fraulicher Arbeit zu bewähren. Das Helfenwollen und Helfenkönnen sind ja Eigenschaften, die der deutschen Frau angeboren sind. Wie glücklich die Mädeln sind, ihre Fähigkeiten auf diesem Gebiet zu beweisen, erseht man aus der Begeisterung, mit der sie aus ihrem Leben erzählen.

Margot, schlank und hochgewachsen, hat ein besonders schönes Arbeitsfeld gefunden. Sie ist im Heinrich-Von-Krankenhaus beschäftigt, sie hilft im Operationsaal betreut die Patienten, durfte auch bei manchen Operationen Hilfsleistungen machen und hat Einblick in die verschiedensten Zweige der Chirurgie erhalten. Ihr neues Arbeitsgebiet sagt ihr viel besser zu, als die Tätigkeit in einem Betrieb, die sie vorher ausgeübt hat. Sie möchte am liebsten in der Krankenpflege bleiben. Auch ihre Kameradin Antonie ist in einem Krankenhaus, wo sie vor allem in der Krankenpflege eingesetzt wird. Sie ist als Notkreuzhelferin ausgebildet, und der Dienst für Kranke liegt ihr ausgezeihnet.

Am schönsten ist es bei kleinen Kindern!

Diese Ansicht vertreten übereinstimmend alle Hilfsdienstmädels, die in Krippen, Kindergärten oder Tagesheimen arbeiten. Inge ist in einem städtischen Säuglingsheim in der Mittelstraße beschäftigt, sie erzählt, wie geföhrt sie den Kampf gegen jeden kleinen „Suppenlapp“ zu führen vertritt, und wie gut die allgemeine „Kellerwanderung“ bei Fliegeralarm klappt.

gesteigert worden. Aber immerhin - unsere Leserin hat nicht ganz unrecht, wenn sie zum Schluß schreibt: „Sie sehen - alles schon dagewesen!“

In der Lieberhalle Mannheim, der mit seinen 608 Mitgliedern auch heute noch der größte Gesangsverein in Baden geblieben ist, wurde bei der Hauptversammlung 25 Vertrauensleute, die dem Führerring viel Arbeit abnahmen, eine weitere Spange zum silbernen Anhänger verliehen. Vier Vertrauensleute dürfen den goldenen Anhänger tragen. Bei dieser Gelegenheit gab Vereinsführer Schäfer auch bekannt, daß sich die Lieberhalle kommenden Sonntag an den Darbietungen zum „Tag der Wehrmacht“ beteiligt.

Planetarium. Am Donnerstag, 20. März, findet der letzte Lichtbildvortrag der Reihe „Die Welt des Kleinsten und Unsichtbaren“ statt. Prof. Dr. A. Feurstein spricht über „Unsichtbare Lebewesen, Viruskörperchen und Viruskrankheiten“.

Wir gratulieren!

Silberne Hochzeit feiern heute Vinzenz Sandner und Frau Georgine geb. Groß, 1 6, 10.

Den 70. Geburtstag feiert heute Frau Christina Mayer, Witwe, Kleine Wallstraße 4-6.

Den 65. Geburtstag begeht heute Glasfahnder Adam Krug, Waldhof, Spiegelstraße 264.

Ehrliche ist in einer NSD-Arbeitsgruppe, wo die Kleinsten ihre Tage verbringen, während ihre Mütter einen Arbeitsplaz ausfüllen. Sechs Wochen bis zu zweieinhalb Jahren sind diese Kinder alt, und man kann sich denken, wie sehr der Umgang mit den kleinen Geschöpfen und ihre Pflege einem jungen Mädeln zukaft. „Goldia“ findet Ehrliche ihre Schutzbehörden und ist stolz darauf, wie dankbar die Mütter, die abends ihre Kleinen wieder abholen, für die sorgfältige Betreuung sind. Trotzdem will sie nicht Kinderpflegerin werden, sondern Führerin im Reichsarbeitsdienst, wo sie ja auch ein schönes Arbeitsgebiet fraulichen Schaffens finden wird.

Auch die Kameradinnen, die in Friedrichs-feld oder in Sandhofen einem Kindergarten zugeteilt sind, fühlen sich glücklich in ihrer Arbeit, genau so wie andere, die der NSD-Hilfsstelle Mutter und Kind zugeteilt sind und von Fall zu Fall in kinderreichen Familien zur Entlastung der Mutter eingesetzt werden, wo sie mit den Pflegerinnen die Freundschaft schließen.

An der Seite der sozialen Betriebsarbeiterin

Ein besonderes Aufgabengebiet hat Edith gefunden, die in einem großen Mannheimer Werk der sozialen Betriebsarbeiterin als Hilfskraft beigegeben ist. Sie arbeitet in der Familienfürsorge des Werkes, erseht in Arbeiterfamilien, wo die kinderreiche Mutter ein neues Nesthähnchen bekommen hat, für einige Wochen die Hausfrau, und vor allem in einer Ladenburger Familie, wo Trinklinge angekommen waren, hat sie sich wohlgeföhlt. Sie macht Krankenbesuche, sie überzeugt sich, ob es den Frauen der zur Wehrmacht euberufenen Arbeitskameraden an nichts fehlt, und sie hat diese soziale Arbeit so lieb gewonnen, daß sie sich ihr auch späterhin widmen will. Da sie sich gut bewährt hat, hat sie auch Aussicht, nach Ableistung der Hilfsdienstjahre und nach entsprechender Schulung als soziale Betriebsarbeiterin von ihrem Betrieb angestellt zu werden.

Es war wirklich beglückend, immer wieder von den jungen Mädeln die Versicherung zu hören, wie schön ihr Aufgabengebiet ihnen erscheint - viel, viel schöner als die Arbeit im Büro oder in einer Fabrik. Sie werden in ihrer Berufswahl gewiß alle ausschlaggebend durch die Hilfsdienstzeit beeinflusst werden und auch späterhin ihre Fähigkeiten und ihren Willen zu helfen, zu Nutzen der Gemeinschaft einsetzen können, bis sie eines Tages ihren eigenen Hausstand gründen werden, wie auch eines der Mädeln auf die Frage nach ihren Absichten für die Zukunft sagte: „Ich arbeite gerne im Hilfsdienst, aber noch schöner wird es sein, wenn ich später meinen eigenen Haushalt habe und meine eigenen Kinder werde betreuen können!“ E. K.

Neues „Libelle“-Programm

Die Darbietungsfolge der zweiten März-Hälfte steht vorwiegend im Zeichen eines gut und heiter unterhaltenden Kabarets, das durch einige wenige, gute Nummern des Varietés ergänzt wird. Im Grundton ist das Programm also auf Heiterkeit abgestimmt, hinter der sich der ganze Ernst der Gegenwart, anderen Freude und Entspannung zu bereiten, verbirgt. Die variétésartigen Nummern werden von der Luft-Balance-Sensation Conty und Conty geföhrt; das ist ein Artistenpaar, das auf dem Lufttrapez mit Stühlen und Leitern, die als Waagebalken dienen, und mit dem eigenen Körpergewicht die waghalsigsten Balancen ausführt. Und immer noch haben sie eine Steigerung der Schwierigkeit und Geföhrllichkeit in Reserve. Der helle Weißal gebührt ihnen denn auch mit Recht. Yokota (Japan) zeigt in der Hauptrolle die bekannte japanische Artistin mit den Fußbalancen, Rotationen, dem rollenden Ball oder Zeller auf dem rotierenden Schirm; das Badsteinbauen unter ershörenden Handstandfiguren hat Yokota ebenfalls übernommen. Neu ist in seiner Nummer lediglich das ausgezeichnete Stepen auf den Händen und das ulfuge Parodieren von Tänzen auf Händen. In Nauti und Nauti (Schweiz) stellen sich zwei tadellose Gezentriker mit guten, heiteren Einfällen bei flüssigem Arbeitstempo vor.

Christiana ist ein Mädel, das den akrobatischen Tanz mit musikalischen Darbietungen kombiniert; sie klumpert nicht nur auf der Handharmonika und dem Vibraphon, sondern sie stept mit ausgeprägtem Rhythmusempfinden. Außerdem zeigt sie eine ganz hervorragende Akrobatik im Tanz auf Spigen, worunter Brücke, Rad und Vorwärtsalto von Spitze auf Spitze Glanzleistungen darstellen, die wahrscheinlich einmalig sind. Die Kabarettmusik vertritt wieder einmal der Schlagwerkkomponist Hans Kandler, der etwa Ladende, mit allerneuesten Stimmungsschlagern von balladester Art. Er bringt mit seinem quacksalberigen Humor „Leben in die Wade“ und erntet in seinem Duett mit Lo Stolzenberg, die sich und auch wieder einmal präsentiert, präffelsden Weißal. Das „Duell am Flügel“ ist eine nette Anspielerei in Wort und Musik. Mit den zwei Thuros (Schweiz) kommen zwei Musikfomödianten auf die Bretter, die verschiedene Instrumente spielen und durchweg zündenden erzentrischen Humor wollen lassen. Als Schönheitsstängerin läßt sich Geniana in einigen Auftritten durch „verhüllende“ Schleier hindurch im Tanz bewundern. Nicht ohne Reiz ist ihre Solofore als „doppelseitiges Brautpaar“. Auch dieses Programm wird von der Hauskapelle Bim Boortmann sorgsam begleitet. Hanns German N. e. s.

Teppiche repariert, reinigt, eulanisiert F. Bausback. B 1. 2. Duß 2467

Frühjahrskur Ich will Menschen haben, die mich nicht nur lieben, sondern auch respektieren. Ich will Menschen haben, die mich nicht nur lieben, sondern auch respektieren. Ich will Menschen haben, die mich nicht nur lieben, sondern auch respektieren. Heidekraut

Kriegsgewinne müssen abgeführt werden

Preissenkung zum Ausgleich nicht vermeidbarer Preiserhöhungen / Preiskommissar Gauweiler Josef Wagner über seine Preissenkungs- und Gewinnabführungsmaßnahmen

Berlin, 18. März. (SB-Fant.)

On einer Rundgebung im Haus der Arbeiter in Berlin erläuterte am Dienstag der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauweiler Josef Wagner, vor maßgeblichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft seine jüngsten Maßnahmen zur Preislenkung und Gewinnabführung im Kriege, besonders seine Tätigkeit der Reichsgruppe Industrie...

Die deutsche Wirtschaft hat im Laufe der acht Jahre nationalsozialistischer Herrschaft eine wesentliche Wandlung erfahren. Sie hat sich von der ehedem entscheidenden Beherrschung durch das Golddenken befreit, sich unumschränkt auf die eigenen, dem deutschen Raum von der Natur geschenkten Rohstoffe sowie die innere Stabilität von Geld, Ware und Einkommen mit Hilfe der Preispolitik herbeigeführt...

gilt ganz besonders für alle Lebensmittel und Konsumgüter, von denen ein Großteil überhaupt nur im Rahmen der Zuteilung erhältlich ist. Die Beschränkung hinsichtlich des Warenverkehrs steht in scharfem Widerspruch zu dem mechanischen Prinzip von Angebot und Nachfrage...

Die mit den jüngsten preispolitischen Erfolgen und Anweisungen vorgegebenen Maßnahmen zur Preislenkung und Gewinnabführung

haben daher, wie Gauweiler Josef Wagner weiter ausführte, weniger mit Schritten gegen Kriegsgewinnler oder Kriegsgeldhörer zu tun. Wegen solcher Erscheinungen sind nicht neue Verordnungen oder Bestimmungen erforderlich; sie werden vielmehr dort, wo sie etwa auftreten oder festgesetzt werden sollten, auf Grund bestehender Gesetze und Verordnungen gefaßt und bestrahlt...

Unternehmer-Initiative zugunsten der Gesamtheit

Gauweiler Wagner erläuterte dann seine Erlasse zu Abschnitt IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung, besonders aber seine neue Anweisung an die Reichsgruppe Industrie und die noch herauskommenden Richtlinien für einzelne Gruppen von Unternehmen...

oder höherer Preise werden in diesen Fällen nicht anerkannt. Ein Zustandnis in dieser Richtung würde in kürzester Zeit der Preispolitik einen verhängnisvollen Stoß versetzen und den bislang immer wieder erfolgreich behaupteten volkswirtschaftlichen Ausgleich unmöglich machen...

In diesem Zusammenhang wandte sich Gauweiler Wagner gegen Versuche, unter der Flagge sozialer Großzügigkeit sich der Abführung zu hoher Gewinnbeteiligungen zu entziehen und mögliche Preisentfaltungen für die Zukunft hintanzuhalten...

Preispolitik im Dienste der Lastenverteilung

Schon in der Vergangenheit mußte weiter die Preispolitik den Standpunkt einnehmen, daß Investitionen unmöglich in vollem Umfang und in jedem Fall an den Preis einwirken dürften. Diese Auffassung erfährt eine wesentliche Veräusserung...

mentie, die bewußt gegen die Preisbestimmung verstoßen oder sie umgehen, Front machen und so unliebsame Erscheinungen schon im Keime ersticken.

Kleinmengenzuschläge für Futterkartoffeln in Baden

Der Vorsitzende des Kartoffelwirtschaftsverbandes Baden gab mit Zustimmung des Badischen Finanz- und Wirtschaftsdirektors nachstehende Kleinmengenzuschläge für Futterkartoffeln bekannt: bis zu 5 Toppesentner 0,25 RM, je 50 Kilo, über 5 bis 10 Toppesentner 0,15 RM, je 50 Kilo...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Weizenzulagen waren auch in dieser Woche verhältnismäßig lebhaft, da die Bauern wegen dringender Feldarbeiten vorher nicht immer zur Markierung kommen konnten. Auch der Trunk ist in manchen Gegenden noch nicht vollständig beendet...

Italienisch-jugoslawische Wirtschaftsverhandlungen

Am 18. März. Die Wirtschaftsverhandlungen des italienisch-jugoslawischen Regierungsausschusses in Rom sind nach zweiseitiger Dauer mit der Veröffentlichung eines Zusatzprotokolls zum laufenden Handelsvertrag abgeschlossen worden...

Gewerbliche Kreditgenossenschaften im Elsaß

In Mittel- und Ostfrankreich unter Betreuung der Deutschen Zentralgenossenschaftsverbände, Zweigstelle Straßburg, und des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Wehrmacht Straßburg, die Gewerbe- und Handelsbank Mittel- und Ostfrankreich...

Vereinigte Saar-Elektrizitäts-AG, Saarbrücken

Die Gesellschaft berichtet über das Geschäftsjahr 1939, das sich der Stromabtrag bis zum Kriegsausbruch glänzend weiter entwickelte. Die teilweise Minderung des Versorgungsgebietes nach Kriegsausbruch habe diese Entwicklung unterbrochen...

Werke des Generalgouvernements Eingliederung des ersten Versorgungsbetriebes

Die am 1. Oktober vorigen Jahres mit einem Kapital von einer Million Reichsmark gegründete Werke des Generalgouvernements...

Verzugserscheinungen für Nachhilfsmittel

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft wird eine Reihe von Nachhilfsmitteln bekanntgeben, die neben Kartoffelwägemaß in die Verzugerscheinungen einbezogen worden sind.

DANKT IHNEN! AM TAG DER WEHRMACHT SONNTAG DEN 23. MÄRZ

wandlungen. Im Krieg ist alles zuerst und zuletzt dem Ziel untergeordnet, den Krieg siegreich zu bestehen. Hierbei kommt es nicht darauf an, ob einzelne aus dem gemeinschaftlichen Kampf mit mehr oder weniger Geld und Gut haben hervorgehen; es kommt nur darauf an, daß die Nation insgesamt siegreich besteht...

Verpflichtete Wirtschaft Die volkswirtschaftlich geforderte Beschränkung für den einzelnen ist im Kriege härter als in normalen Zeiten. Eine Verwertung der verdienten Gelder nach eigenem Geschmack ist auf Grund der Warenknappung nicht ohne weiteres möglich...

Erhaltung der Arbeitskraft ist Pflicht

Der Entwurf des Betriebsschutzgesetzes

Die Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht berichtet in ihrem neuesten Heft 6 über die unter Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Mansfeld (Reichsarbeitsministerium) abgehaltene Tagung des Ausschusses für Arbeitsschutz der Akademie für Deutsches Recht, dem das Reichsarbeitsministerium den Entwurf eines Betriebsschutzgesetzes zur Begutachtung und Stellungnahme vorgelegt hatte. An diesem Gesetz wird bekanntlich seit einigen Jahren gearbeitet, und seine spätere Einführung wird für jeden deutschen schaffenden Volksgenossen von großer Bedeutung sein.

Der Entwurf sieht allgemeine einseitige Maßnahmen zum Schutze der schaffenden Bevölkerung gegen die sich aus der Arbeit ergebenden Gefahren vor, verlangt also eine Ausdehnung des Betriebsschutzes auf alle Beschäftigtenverhältnisse in fast allen Wirtschaftszweigen. Der Betriebsschutz soll sich somit auch auf die in dem Geltungsbereich der Gewerbeordnung ausgenommenen und zum Teil nur durch Unfallversicherungsbestimmungen geschützten Wirtschaftszweige der Landwirtschaft, der Fischerei, der Forstwirtschaft erstrecken und über den jetzigen Rechtszustand hinausgehend auch die Betriebe, die nicht auf Gewinnerzielung gerichtet sind, zum Beispiel die öffentlichen Betriebe der Gemeindeverwaltungen und die Krankenhäuser, umfassen. Auch die verschiedenen Rechtsgrundlagen im Altrecht und den neuen Gesetzgebungen gebietet eine Vereinheitlichung der gesetzlichen Vorschriften.

Eine erhebliche Erweiterung gegenüber dem geltenden Recht bedeutet die demselben Zweck dienende Befugnis der Arbeitgeber, seine Arbeitskraft und Gesundheit für das deutsche Volk zu erhalten und somit auch von sich aus alle Schutzmaßnahmen zu ergreifen. Die Betriebe, die sich aus der Praxis heraus als unbedingt notwendig erwiesen haben, auszusondern, um damit einen schnelleren Gang der Maschine und eine höhere Stückzahl des zu fertigenden Produktes zu erzielen, eine Methode, die von vielen Betriebsratsmitgliedern trotz aller Verwarnungen immer wieder angewandt wird, wird in Zukunft auf Grund dieses Gesetzes weitgehend verhindert werden können, denn dann werden die Folgen derartig unerlaubter Handlungen den Beteiligten besonders schwer treffen.

Entsprechende Regelung trifft der Entwurf für

selbständige Gewerbetreibende hinsichtlich der Einrichtung ihrer Betriebe und Arbeitsräume zur Erhaltung der Gesundheit und Arbeitskraft ihrer Beschäftigtenmitglieder. Eine grundsätzliche Neuerung bringt die Ausdehnung der Betriebsschutzbestimmungen auf die Vermieter für Fälle, in denen der Unternehmer Werkstätten und Betriebsrichtungen mieten muß.

Der Entwurf sieht weiterhin eine wesentliche Erweiterung des sachlichen Umfangs des Betriebsschutzes vor; er legt, ohne auf technische Einzelheiten einzugehen, die Verpflichtung zur ordnungsmäßigen Einrichtung der Arbeitsstätten einseitig als bisher fest und enthält selbstverständlich auch Vorschriften über den besonderen Schutz der Frauen und Jugendlichen, Eingehend wird auch die Durchführung des Betriebsschutzes geregelt. Der Akademierausschuss billigte den Entwurf.

Arbeitszeitbeschränkungen bei handwerklichen Leistungen

Bei der Ausführung von Lohnarbeiten, wie sie häufig in Installateur-, Klempner- und anderen Handwerkszweigen in Wohnungen von Mietern oder anderen Auftraggebern vorkommen, wird es in der Regel eine Selbstverständlichkeit sein, daß der ausführende Handwerker sich die Zeit, die er zu dieser Arbeit benötigt hat, auf dem Arbeitszettel bescheinigen läßt. Dieser Zustand hat sich im allgemeinen bei vielen Betrieben eingebürgert, und kann als Regel bezeichnet werden. Jedoch wird immer noch in Einzelfällen von anderen handwerklichen Betrieben auf eine solche Bescheinigung wenig Wert gelegt. Erst bei der Ausstellung der Rechnung ergeben sich dann Schwierigkeiten, weil die Zahl der aufgeführten Arbeitsstunden vom Mieter beziehungsweise Auftraggeber beanstandet wird oder sich ein vorläufiger Beweis über die Anzahl der gearbeiteten Stunden nicht mehr führen läßt.

In vielen Zivilprozessen spielt gerade dieses Beweismittel eine erhebliche Rolle. Hinzu kommt, daß es sich neuerdings auch bei Preisbeschränkungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung zeigt, wie wichtig der Nachweis der aufzuwendenden Arbeitsstunden ist. Wird von den Mietern oder sonstigen Auftraggebern behauptet, daß die Arbeitszeit 3 1/2 Stunden betrug und ist auf dem Arbeitszettel dies bescheinigt, so sind alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt.

Textilwirtschaft in Bulgarien

Steigerung der Erzeugungsmöglichkeit mit deutscher Hilfe

Der vorwiegend landwirtschaftliche Charakter der bulgarischen Wirtschaft ist auch im Textilbereich erkennbar. Die Textilindustrie ist nicht bedeutend; die Textilherstellung beschränkt sich größtenteils auf die Gewinnung pflanzlicher Spinnfasern und auf die Wolllagerung, so daß eine beträchtlich größere Einfuhr an textilindustriellen Fertigerzeugnissen notwendig ist. Jedoch hat das textile, fast ausschließlich auf Zucht der bauerischen Eigenherde angerichtete Heimgewerbe in Bulgarien beträchtlichen Aufschwung genommen, die bauerischen Bulgarenherde, jene lebendigen Kreislaufwirtschaft auf dem Lande, die oftmals von charakteristischen Turmbräutertechniken begleitet sind. Die Wiener Modellschule hat diese interessanten textilen Volkshandarbeiten seinerzeit zu internationaler Aufmerksamkeit gebracht. Darüber hinaus werden in den bauerischen Heimbetrieben die Bulgarenherden, Bulgarenherde, Bulgarenherde und flausche Teppichmuster hergestellt. So kann sich das fleißige Bauernvolk der Bulgaren rühmen, die Weltmode mit interessanten Musterungsformen bereichert zu haben.

Die noch nicht ausgeschöpften Möglichkeiten der heimischen Wolleherzeugung haben große Zukunftsaussichten. Mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft lassen sich preislos die Spinnstofferträge steigern. Ein Beispiel hierfür bietet die Baumwolle in Bulgarien, die bisher in kleinen Betrieben im Gebiet der Provinz Plovdiv angebaut wird. Von 1938 bis 1939 stieg die Baumwollanbaufläche Bulgariens von 55.000 auf 60.000 Hektar. Im Jahre 1937 bezifferte sich der Ertrag an Baumwolle auf 10.200 Tonnen. Mit dieser Ertragsmenge konnte bereits ein Drittel des Bedarfs der heimischen Baumwollindustrie gedeckt werden, wobei allerdings unsere eingangs gemachte Feststellung der landwirtschaftlichen Charakter der bulgarischen Wirtschaftseinführung zu beachten ist. Denn in demselben Jahre belief sich die Anzahl der in der Baumwollindustrie laufenden Webstühle auf 3.459. Die Baumwollindustrie Bulgariens ist also sehr klein, wenn auch durch eine weitere, allerdings vorläufig durchgeführte Intensivierung eine geringe Verflechtung nach oben einsetzbar sein kann. Immerhin konnte die Baumwollerzeugung in Bulgarien fortgesetzt gesteigert werden, so daß nach neueren Nachrichten eine industrielle Eigenversorgung zu 45 bis 50 Prozent möglich ist.

Wesentlich besser liegen die Verhältnisse im Balkanland. Auf diesem Gebiet lassen sich Flachs und Hanf gute Zukunftsaussichten schon in absehbarer Zeit erwarten. Die bulgarische Textilindustrie plant die Gründung einer Reihe von Flachsfabriken in ganz Bulgarien, die insbesondere der Volkswirtschaft dienen. Aus den bisherigen Beobachtungen um die Hebung des heimischen Flachsbaus ist bekannt, daß im Vorkriegsstand in Bulgarien ein Flachsbedarf von 2,1 Millionen Rilo gedeckt werden konnte. In diesem Zusammenhang darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß durch die Wiedergewinnung der Südbalkanischen wichtige Verflechtungen in allen diesen Jahren nach dem Einsetzen der Flachsproduktion mit der Schädigung, daß Bulgarien im Durchschnitt der letzten fünf Jahre circa 10 Millionen Rilo an Flachs und Hanf erzeugte, die größtenteils im landlichen Heimgewerbe, zum Teil aber auch im Außenhandel verwendet wurden.

Umfassend sind die Nachrichten über die Flachs- und Hanfproduktion. Obwohl dieser wichtige Balkanland über einen erheblichen Bestand von 9 bis 10 Millionen Hektar verfügt, mußten Rohwolle und Wolleerzeugnisse eingeführt werden. Angesichts des ansehnlichen Schafbestandes und den Möglichkeiten der Volkswirtschaft auf verschiedenen Wegen zu erhöhen, sind

die Vorbereitungen zu einer völligen Eigenversorgung für später sogar zu einer Vorkaufsfuhr gegeben. Die jährliche Einfuhrmenge an Schafwolle betrug nach Ausföhrungen des Landwirtschaftsministeriums Bagration durchschnittlich 3 Millionen Rilo, die einen Wert von rund 200 Millionen Levos darstellten. Es ist bei energischen Maßnahmen möglich, die Eigenbedarfsmenge des Landes an Wolle zu mindern. 90 Prozent zu decken, so daß nur ein geringer Einfuhrbedarf in seinen Wollen übrig bleibt. Man rechnet in Bulgarien zur Zeit mit einem Wolleertrag von 1 1/2 Rilo pro Schaf, so daß die Eigenversorgung ungefähr 12 bis 14 Millionen Rilo betragen würde. Von der bulgarischen Heimindustrie werden etwa 10 bis 12 Millionen Rilo aufgenommen, so daß nur 2 1/2 Millionen Rilo an Wolle im Höchstmaß auf den Markt gelangen. Die bulgarische Textilindustrie, die unter anderem über circa 37.750 Webstühle und circa 770 Webwebsites verfügt, gebraucht jährlich rund 6 Millionen Rilo, woraus sich die angegebene Einfuhrmenge ergibt.

Unter deutscher Beteiligung ist eine Gesellschaft entstanden, die sich die Verbesserung der bulgarischen Wolllagerung zum Ziel gesetzt hat. Die Arbeiten haben bereits begonnen, wobei man sich darüber klar sein muß, daß es sich um eine Aktion auf lange Sicht handelt. Wie die unter aktiver Unternehmung des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums angelegten Betriebe gezeigt haben, kann eine in großem Maße durchgeführte Intensivierung der Schafzucht zu auskömmlichen Ergebnissen führen. Es hat sich nämlich erwiesen, daß das deutsche Merinowolle für eine Kreuzung mit der bulgarischen Schafherde — Jader- und Gipsalshafe — durchaus geeignet ist. Bei den Produkten dieser Kreuzung gelangt man zu einer jährlichen Wolleertragsmenge von 4,5 Rilo pro Schaf. Wesentlich ist aber auch die Verbesserung der neuangekommenen Kreuzungsvolle, so daß es möglich ist, Wollen der Klassen AA und AB zu gewinnen, die von der bulgarischen Textilindustrie benötigt werden. Bisher lagen die bulgarischen Wollen bei den Gruppen C bis EE. Von Deutschland sind auf Einladung des bulgarischen Landwirtschaftsministeriums zunächst 400 Widder geliefert worden, weitere 500 Muttertiere und 20 Widder, die für eine Staatsdomäne bestimmt sind, sollen folgen. Falls sich die angeordnete Aktion bewährt, sollen weitere entsprechende Maßnahmen zur Verbesserung der bulgarischen Wolllagerung im Laufe des Jahres folgen. Man ist in bulgarischen Kreisen überzeugt, daß es im Laufe eines bestimmten Zeitraumes möglich sein wird, die jährliche heimische Wolleerzeugung auf 40 bis 50 Millionen Rilo zu steigern, so daß auf diesem europäischen Südkontinent ein Wolleexportstand wird.

Betrachtet man diese Ausführungen über die bulgarische Textilwirtschaft in ihren Einzelheiten, so wird man zu dem Schluß kommen, daß hinsichtlich der Gewinnung gewandelter Spinnfasern große Möglichkeiten für die Zukunft bestehen. Darüber hinaus ist aber Bulgarien ein Aidedmer für hochwertige deutsche Textilierzeugnisse. Im Laufe der Zeit wird es sicherlich gelingen, im Rahmen einer europäischen Austausch- und Ergänzungswirtschaft die allmähliche Steigerung des sozialen Lebensstandards der Bevölkerung der Balkanstaaten den Bedarf an modischen Hochleistungserzeugnissen Großdeutschlands in Bulgarien zu decken und zu steigern, wobei nicht zuletzt die bulgarische landwirtschaftliche Infrastruktur profitieren wird. Insbesondere können deutsche Kunstfasern und Zellwollenerzeugnisse bei intensiver Bearbeitung des bulgarischen Marktes die Zukunft eine zweifelslos aufnahmefähige Absatzquelle erschließen.

Otto Pannenkamp, Wuppertal-Wichlinghausen.

Harbig, Raff und Neckermann siegten beim „Internationalen“

Sechs Nationen hatten ihre Vertreter zum großen Hakenkampf in Berlin entfacht

Das internationale Leichtathletikfest in der Berliner Deutschlandhalle hat alle Erwartungen voll erfüllt. In dem vollbesetzten Riesensaal waren die angemeldeten Spitzenmänner aus sechs Nationen sämtlich zur Stelle.

Der Kampfsport und insbesondere die Kämpfe traten in dem Programm dieser musterhaft abgewickelten Veranstaltung stark in Erscheinung. Der Höhepunkt war zweifellos der 1000-Meter-Kampf, in dem überraschend die drei Nordländer nicht in den Endkampf einzugreifen vermochten.

Das schönste Rennen hätte der 3000-Meter-Lauf werden können, doch durch eine Unachtsamkeit des Kampfschlichters wurde eine Runde zu wenig gelaufen.

In der 3x1000-Meter-Staffel siegte Berlin überlegen vor Wittenberg und Nordhausen, für das Merens ein schönes Rennen lief. Braunschweig ohne Harbig kam nicht zur Geltung. Den 70-Meter-Haflauf gewann Neckermann klar vor Habermann, Berlin, und Feuerstein, Mannheim. Bereits in den Vorläufen waren Scheuring, Rabusein, Matthus, Hamann u. a. ausgeschieden. Ueber die 70-Meter-Hürdenstrecke war mit dem Schweden Lidmann der Sieger gegeben, der allerdings zum Schluß von dem Dänen Thomsen stark bedrängt wurde. Im

Kugelstoßen genügte für Tribbe schon 15,41 Meter zum ersten Preis vor Bongen, der die Ausländer Bergb und Riquist auf die Plätze verwies.

Ergebnisse 70-Meter-Lauf: 1. Neckermann (Mannheim) 8 Sek.; 2. Habermann (Berlin) 8,1; 3. Feuerstein (Mannheim) 8,2; 4. Rabusein (Berlin) 8,3; 5. Schlicht (Berlin); 6. Frick (Frankfurt a. M.); 70-Meter-Hürdenlauf: 1. Gauson Lidmann (Schweden) 9,5 Sek.; 2. Sven Raue Thomsen (Dänemark); 3. Welter (Berlin); 4. Jernberg (Berlin); — 1000-Meter-Lauf: 1. Adolf Garbig (Dresden) 2:28,4; 2. Sieben (Berlin) 2:29,3; 3. Maßen (Berlin); 4. Rennart (Berlin) 2:29,3; 5. Spannheimer (Dänemark); — 3000-Meter-Lauf: 1. Raff (Oberhausen) 7:56,6; 2. Rainald (Mannheim); 3. Eberlein (Mannheim); 4. Seiden (Mannheim); 5. Szabo (Ungarn); 6. Timm (Berlin); 7. Siebert (Dänemark); 8. Jacon (Berlin); — Kugelstoßen: 1. Tribbe (Berlin) 15,41 Meter; 2. Bongen (Berlin); 3. Gunnar Bergb (Schweden); 4. Riquist (Finnland); — 3x1000-Meter-Staffel: 1. Berlin 7:46,4; 2. Wittenberg; 3. Nordhausen; 4. Hamburg; 5. Hannover; 6. Braunschweig; 7. Dresden; — 50-Meter-Haflauf: 1. HSB Spandau 2:13; 2. Eintracht Braunschweig; 3. HSB Spandau; — 10x100-Meter-Haflauf: 1. Deutscher SC Berlin; 2. Luftwaffen-SS Berlin; 3. SC Charlottenburg; — Frauen: 70 Meter: 1. Rell Kurz (Frankfurt a. M.) 9,2 Sek.; 2. Doris Wack (Berlin); 3. Silfa Jahn (Berlin); 4. Erna Dietz (Berlin); — 70-Meter-Hürden: 1. Erika Brater-Tempe (Weimar) 10,8 Sek.; 2. Luise Krüger (Dresden); 3. Querte (Berlin).

Das Ehepaar Baier begeisterte Stockholm

und andere interessante Sport-Neuigkeiten in Kürze

Hauptziehungspunkt der Stockholmer internationalen Kunslaufveranstaltung war natürlich das Ehepaar Baier. Die in diesem Rahmen durchgeführte schwedische Paarlaufmeisterschaft fiel an Britta Rahlén-Bo Rothander.

Ein Sechsstädte-Skireislauf im Abfahrtslauf wird an den Osteragen im Baisertal zwischen Münden, Nierberg, Augsburg, Stuttgart, Freiburg und Rempfen durchgeführt.

Die in Stuttgart vorgegebenen Reichshallenkämpfe der Studenten im Boren, Turnen und Fechten, die vom 21. bis 23. März stattfanden sollten, wurden abgefast.

Der deutsche Hahlschwergewichtmeister Jean Frey und sein Herausforderer Richard Vogt, die beide den grauen Kock tragen, haben für ihren bevorstehenden Titelfampf am 27. April in Hamburg Trainingsurlaub erhalten.

Bei den Leipziger Berufsboxkämpfen am 5. Mal sollen Kurt Haysmann (München) und Karl Beck (Düsseldorf) gegen gute Ausländer gestellt werden.

Meister Gustav Eder wird beim Kreis-Bogenschützenkampf am 27. April in Hamburg einen der Rahmenkämpfe bestreiten. Sein Gegner ist noch nicht bekannt.

Italiens neue Bogmeister wurden in Terni wie folgt ermittelt (vom Fliegen- bis Schwergetrich): Paolani, Paolotti, Bonetti, Proietti, Boraccia, Battaglia, Barca und Latini.

Bei einem Hallenski in Rihmannstadt stieg Altmeyer Kampert die Kugel beidarmig 28,62 Meter (rechts 15,42, links 13,20 Meter), eine Leistung, die besser ist als der frühere deutsche Rekord von Berring (Gronau).

Die Reichsjugendführung hat einen Reichswettbewerb der SA im Rudern ausgeschrieben, in dem die besten Leistungen im Bundes- und Fahrtenrudern sowie im weiträumigen Rudern gewertet werden, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September erzielt worden sind.

Spaniens Fußballmeister wurde der AC Aviacion Madrid. Die tüchtigen Flieger haben damit zum sechsten Male hintereinander die Meisterschaft gewonnen.

Ringer-Mannschaftskämpfe

der Gruppe Süddeutschland erst im Mai

Berlin, 18. März.

In der Gruppe Süddeutschland werden die deutschen Meisterschaftskämpfe im Mannschaftsringen erst im Mai durchgeführt, nachdem Osmar und Esch ihre Rennungen zurückgezogen haben. Die ursprünglich zum kommenden Wochenende angelegten Kämpfe zwischen RSG München-Neuaußing — RSG Eberhard Ludwigshafen und TSV Stuttgart-Münster — BfS 86. Mannheim finden nun erst am 18. Mai statt; die Rückkämpfe sind zum 1. Juni angelegt.

In den beiden übrigen Gruppen werden die Vorrundenkämpfe wie vorgesehen am Wochenende beginnen. In der Gruppe Nord-West treffen sich AC Köln-Mülheim — Reichsbahn Hanau, RSG Hohenlimburg — Essen-West 03 und Hirschenfelder SV — Simson Bremen. Die Rückkämpfe finden am 30. März in Hanau, Essen und Bremen statt.

Sertha — Tennis am 6. April

Berlin, 18. März.

Das voranschreitende Entscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft des Bereiches Berlin-Brandenburg zwischen Tennis Borussia und Hertha BSC wird erst am 6. April im Poststadion veranstaltet. Das für den gleichen Tag angelegte Gruppenspiel zur Deutschen Meisterschaft wird der Bereichsmeister gegen den Meister des Sudetengaus voranschreitend am einem späteren Termin ausgetragen.

Ungarns Turner gegen Deutschland

Budapest, 18. März.

Für den fünften Turnierturnier zwischen Deutschland und Ungarn am 30. März in Stuttgart steht nunmehr auch die ungarische Mannschaft fest. Während Deutschland auf verschiedene Nachwuchskräfte zurückgreift, setzt Ungarn mit Ausnahme von Szabo und Temesi die gleichen Turner ein, die vor Jahresfrist in Budapest nur um drei Punkte unterlagen. Die Teilnahme des Deutschen Meisters Willi Stadel ist zweifelhaft, sie hängt von der Heilung seiner Verletzung ab.

Die Mannschaftsaufstellungen:

Deutschland: Karl Stadel, Hans Friedrich, Walter Steffens, Eugen Goeggel, Kurt Hauslein, Jakob Kiefer, Helmut Bang, Albert Dickhut, Willi Stadel (?).
Ungarn: Lajos Toth, Lajos Santha, Ferenc Patasi, Jenő Boeristoc, Gyula Hajdu, Ferenc Barocsi, G. Szabo, J. Temesi.

Sennisländerkampf

Italien — Deutschland

Berlin, 18. März.

Das erste große Ereignis für die deutschen Tennisspieler in der bevorstehenden Freiluft-Spielzeit wird ein Länderkampf gegen Italien sein. Die Begegnung findet vom 22. bis 27. April an einem noch zu bestimmenden Ort in Italien statt und wird nach dem Davis-Pokalmuster ausgetragen.

Generalversammlung der „Rheinlöcher“

Mannheim, 18. März.

Mit Interesse lauschten die zahlreich erschienenen Schwimmerinnen dem Jahresbericht, der klar erkennen ließ, daß auch im Kriegsjahr 1940 der Verein seine Aufgaben erfüllt hat. Wohl waren die Uebungsmöglichkeiten gewissen Beschränkungen unterworfen, doch konnte in den drei Fachgebieten Schwimmen, Turnen und Wandern anerkanntswürdige Arbeit geleistet werden. Für zehnjährige Mitgliedschaft konnte Frau Elisabeth Graf und Fräulein Anna Schuermann mit dem silbernen Ehrenzeichen ausgezeichnet werden. Die Vereinsführerin Paula Immeißberger gab am Schluß der Tagesordnung noch einen kurzen Ueberblick über die in den kommenden Monaten zu leistenden Arbeiten und geplanten Veranstaltungen. Ein gemüthliches Beisammenfein beendete die harmonisch verlaufene Tagung.

Die Mannschaft der amerikanischen Yale-Universität stellte über die inwischen wieder in der Weltrekordliste geführte 4/100-Yards-Krausstreife mit den Schwimmern Bennett, Kelly, Pope und Johnson einen Weltrekord auf. Mit 3:27,7 verbesserten die Yale-Studenten die alte Weltleistung der New-York AC von 3:31,3 aus dem Jahre 1939 um 3,6 Sek.

Eisstadion MANNHEIM — Friedrichspark — Ruf 21238

Saison-Schlußveranstaltung im Kunstlauf: **Samstag, 22. März und Sonntag, 23. März** • Beginn jeweils 18.30 Uhr

Lydia Veicht Deutsche Meisterin und **Horst Faber** Deutscher Meister

Internationales Eishockey: Züricher Schittschuh-Club gegen MERC. Eintrittspreise und Vorverkauf siehe Plakate



50 Tabl. RM. ...

Für die mir an ...

Nach so ...

Am 18. ...

Der Verst ...

Die Feuer ...

Nach so ...

Wir ver ...

Nach kurz ...

im Alter ...

Beerdigung

Unterricht Privat-Handelsschule Vinc. Stock

Tische in allen Größen für Betriebe u. Verkaufsstellen

Einzel-Möbel Schränke 95 107 125-165 210 usw.

Kaufgesuche Tuppenwagen gut erhalten zu kaufen gesucht

Leere Zimmer zu vermieten Möbl. Mansarde an weibl. Person

Möbl. Zimmer zu vermieten Möbl. Mansarde an weibl. Person

Immobilien Oststadt-Villa mit allem Komfort

Hausverwaltungen übernimmt gewissenhaft

Mietgesuche Ehepaar, besonders ruhige Mieter, sucht per sofort oder später

Wegweiser zum guten Einkauf!

Grid of advertisements for various businesses: An- und Verkauf, Drogerien, Lederhandlungen, Möbel, etc.

Grid of advertisements for various businesses: Kavalierhaus, Bäcker, Arthur Hofmann, Carl Stolzenburg, etc.

Grid of advertisements for various businesses: Kaufgesuche, Leere Zimmer zu vermieten, etc.

Grid of advertisements for various businesses: Leere Zimmer zu vermieten, etc.

Grid of advertisements for various businesses: Suche im Jim., etc.

Grid of advertisements for various businesses: Suche im Jim., etc.

Grid of advertisements for various businesses: Suche im Jim., etc.

Bausteine -!
aber den Gesundheit!



Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**

Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,10 in Apotheken u. Drog.
Vorratig in Mannheim: Drog. Bed., Drog. Eifen, Drog. Fleißner, Drog. Gohmann, Drog. Hofmann, Drog. Rödner, Drog. Ludwig & Schüttelmann und Filiale, Drog. Michels, Drog. Müller, Räfertal; Drog. Heilmann, Drog. Hiltbau, Drog. Schmitz; Neckarau: Drog. Feig, Drog. Späner, Drog. Jahn; Seidenheim: Drog. Höflein, Drog. Hornung; Edingen: Drog. Beutel; Schwetzingen: Hof-Weibele, Drog. Lacher, Drog. Treiber; Weinheim: Drog. Eichhorn, Drog. Fischer, Drog. Kreis, Drog. Reiberger, Drog. Heimbogen

Für die mir anlässlich meines 90. Geburtstages zugegangenen Glückwünsche sage ich allen, besonders der Kreisleitung wie auch der NSV Neckarstadt-Ost und der NS-Frauenschar, herzlichsten Dank

Frau Luise Greulich
Hoebauerstraße 7

Umzüge
und Transporte
W. Nennstiel
Bismarckstraße 6
Telefon 500 70

Karl-May-Bände kauft
Bismarckstraße 55

Aus den Standesamtlichen Nachrichten

Geborene
Duis: Handwerker Emil Hoffmeyer u. S. Zierler Orinisch; Elektrofachweiser Emil Heinrich Thies u. Z. Ursula; Schlosser Jakob Schneider u. Z. Helmi Maria Christa; Obergehr. Hans-Joachim Julius Theodor Kroschinski u. Z. Rosemarie Anni Juliana; Maschinenarbeiter Wilhelm Schneider u. Z. Margot Erna; Schm. Angelt. Friedrich Weber u. Z. Ursula Gisa; Schlosser Hans Storz u. S. Hans-Jürgen; Kautscholdreier Otto Wiltner u. Z. Luise Margarete; Dipl.-Ing. Dr. Karl Krenn u. Z. Gise Rosta Maria; Bürovorsteher Alfred Kurt Wenzel u. S. Bernd; Techn. Schm. Rudolf Maria Ferdinand Stefan Weber u. S. Wolf-Rüdiger; Ing. Karl Arthur Gieser u. Z. Hefe Maria; Geschäftsführer Carl Hermann Speich u. Z. Selma Ingeborg; Maschinenführer Hermann Adam Bod u. Z. Heide Stefania; Kraftfahrer Friedrich Weber u. Z. Kurelia; Reileverer. Hans Adam Röhler u. Z. Hilfaber; Schm.-Angelt. W. Bikon u. Z. Hiltraud Steglind; Tapezier Johann Schering u. Z. Waltraud Maria; Droglit. Reinhold Reubörfer u. Z. Helga Anneliese; Wauter Friedrich Beder u. S. Walter; Wauter Friedrich Beder u. S. Otto; Schm. Angelt. Carl Eugen Maas u. Z. Rozalia Irene; Kermacher Hermann Kammer u. S. Heinz; Buchdrucker Friedrich Wilhelm Schneider u. Z. Helene Erna Maria.

Unser TIL hat ein gesundes, kräftiges Brüderle bekommen

Es soll **HELGE** heißen

In dankbarer Freude

Lore Jörns geb. Hirschfeld-Warneken
Helmuth Jörns z. Z. Leutnant in einem Infanterie-Regiment

ELBING (Westpr.), den 18. März 1941 z. Z. MANNHEIM, L 13 9

Erst den Schmutz abbürsten



Am Montag, dem 17. März 1941 verschied nach langem, schwerem Leiden unser Gefolgschaftsmitglied

Friedrich Kopp

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und treuen Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet heute nachmittag um 14.30 Uhr auf dem Friedhof in Heddesheim statt.

Mannheim, den 19. März 1941.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der Betriebsgemeinschaft
Johann Waldherr
Apparatebau - Metallwaren

Nach schwerer Krankheit wurde mir mein geliebter Mann,

Wilhelm Roebel

Direktor

durch den Tod entrissen.

Mannheim (L 9, 2), den 18. März 1941

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Grete Roebel

Feuerbestattung: Donnerstag, den 20. März 1941, um 14 Uhr, Krematorium Mannheim.

Nach kurzer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Schmidt

Gastwirt „Zum Söngerheim“

im Alter von 64 Jahren.

Mannheim (Riedfeldstr. 25), den 17. März 1941

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Anna Schmidt und Kinder

Die Beerdigung findet am Freitag, 21. März 1941, nachmittags 2 Uhr statt.

Nachruf

Unser Gefolgschaftsmitglied

Alois Weis

Ist am 15. März 1941 verstorben. Der Verstorbene, der erst kürzlich sein 73. Lebensjahr vollenden konnte, wurde mitten in der Arbeit vom Tode ereilt. Er war uns während eines Menschenalters ein tüchtiger und getreuer Mitarbeiter, der sich auch während seiner ganzen Zugehörigkeit zu unserer Betriebsgemeinschaft als beliebter Arbeitskamerad erwiesen hat. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

Mannheim, 17. März 1941.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
HEINRICH LANZ MANNHEIM
Aktien-Gesellschaft

Am 18. März 1941 entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser Herr

Wilhelm Roebel

Der Verstorbene hat sich durch erfolgreichen Einsatz seiner hervorragenden Kenntnisse und unermüdete Arbeitskraft in kurzer Zeit das Vertrauen und die Achtung der Betriebsführung und Gefolgschaft unseres Betriebes erworben. In Treue und Verehrung gedenken wir seiner.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Rheinischen Papiermanufaktur
Hermann Krebs

Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, dem 20. März 1941, nachmittags 2 Uhr statt.

Sein Leben war Musik

Ein unfaßbares Geschick hat uns am Montagabend unseren einzigen, über alles geliebten Sohn

Karl Heinz Schulz

im blühenden Alter von 16½ Jahren plötzlich und unerwartet entrissen. Nach einem Jahre folgte er seinem Brüdern in die Ewigkeit.

Mannheim-Käfertal-Süd, Laubenheimer Str. 23

In tiefstem Schmerz:
Karl Schulz, Hauptlehrer
und Frau Else, geb. Wagener

Beerdigung: Donnerstag, 20. März 1941, um 12 Uhr auf dem Hauptfriedhof Mannheim.

Am Samstag, 15. März 1941, verschied nach 29-jähriger Dienstzeit unerwartet unser Gefolgschaftsmitglied

Bahnunterhaltungsarbeiter

Georg Seitz

aus Plankstadt.

Wir verlieren in ihm einen fleißigen und gewissenhaften Mitarbeiter, dessen wir stets gedenken werden.

Badisches Hafenam
Mannheim

Nachruf

Nach schwerer Krankheit verschied am 15. März 1941 unser Hausmeister, Herr

Peter Luxem

Wir verlieren in ihm einen treuen, zuverlässigen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

NS-Frauschule

für Soziale u. Sozialpädagogische Berufe
Mannheim

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Ernst Stephan

Reichsbahn-Betriebswart

sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus. Besonders danken wir für die Kranzniederlegung im Auftrage der Reichsbahndirektion Karlsruhe und den ehrenden Nachruf durch Herrn Vorstand Mandler, der Beamten- und Arbeiterschaft der Güterabfertigung Mannheim-Industrie-hafen. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Lutz für seine tröstlichen Worte und den Diakonissenschwestern für die liebevolle Pflege.

Mannheim (P 5, 8), den 19. März 1941.

Frau Selma Stephan, geb. Schott
und Familie

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, Frau

Mina Wendel

geb. Wagemann

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Mannheim (Lortzingstraße 8), den 19. März 1941.

Die trauernden Hinterbliebenen

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh am 7 Uhr unser lieber

Manfred

im Alter von 2 Jahren 1 Monat.

Mannheim (Waldhofstr. 192), den 18. März 1941

In tiefem Schmerz:

Heinrich Großmann und Frau
Familie Benz
Familie Hochstatter

Beerdigung am Donnerstag, 20. März 1941, 13.45 Uhr.

Unser Gefolgschaftsmitglied

Erich Schneiderat

Betriebsingenieur

Ist nach kurzer, schwerer Krankheit verstorben. Obgleich Herr Schneiderat nur kurze Zeit bei uns tätig sein konnte, verlieren wir in ihm einen außerordentlich befähigten und fleißigen Mitarbeiter, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Betriebsführung und Gefolgschaft der
Stolz-Kontakt G.m.b.H.
Mannheim-Neckarau

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (Meußplatz 5), den 18. März 1941.

Alex Helbig z. Z. im Felde
mit Frau Ellen, geb. Schumm

